



Saarländisches Landesarchiv

Dudweilerstr. 1 | D-66133 Saarbrücken-Scheidt | www.landearchiv.saarland.de

Bestand: Kommission für saarländische Landesgeschichte und
Volksforschung (KomSldLGuVF) (D04-003)

Signatur: Nr. 32

Datum der Aufnahme: 19.01.2023

15. 12. 55
Kreis S a a r l o u i s

Gemeinde Stadt Saarlouis

Ortsteil Saarlouis I.

Rundfrage

über die Schicksale der saarländischen Gemeinden und ihrer Bevölkerung im 2. Weltkrieg

Gemeindegebiet

Militärische Anlagen:

1. Lagen innerhalb der Gemarkung Westwallbunker? Wenn ja: Angabe der Zahl und des Lageortes, wenn möglich mit Kartenskizze.
2. Befanden sich innerhalb der Gemarkung Höckerlinien? Wenn ja: Angabe des Verlaufs und ungefähre Länge, wenn möglich mit Kartenskizze.
3. Gab es innerhalb der Gemarkung weitere für den Erdkampf angelegte Befestigungen (Unterstände, Laufgräben, Panzergräben, Drahtverhaue, Straßensperren usw.)? Wenn ja: Wo? Welche? Wann angelegt? (Wenn möglich mit Kartenskizze).
4. Gab es innerhalb der Gemarkung bereits vorhandene oder von der Bevölkerung selbst angelegte Schutzunterstände? Wenn ja: Wo? Wieviele? Wann angelegt?
5. Gab es innerhalb der Gemarkung Minenfelder? Wenn ja: Angabe der Lage, der Ausdehnung und der Zeit der Verminung.
6. Befand sich innerhalb der Gemarkung ein Flugplatz? Wenn ja: Wo? Wann angelegt?
7. Befanden sich innerhalb der Gemarkung Stellungen der Flak oder sonstiger Luftabwehrverbände? Wenn ja: Angabe des Ortes, der Zeit der Anlage bzw. Benutzung und der Art der Waffen (Vierlingsflak, 8,8 cm Geschütze, Scheinwerferbatterien, Eisenbahnflak).
8. Befanden sich in dem Luftraum über der Gemarkung Ballonsperren? Wenn ja: Wie lange? ungefähre Anzahl der Ballons?
9. Befanden sich innerhalb der Gemarkung Abschußplätze von V 1- oder V 2-Geschossen? Wenn ja: Wo? Wie lange in Benutzung?
10. Befanden sich innerhalb der Gemarkung größere Munitionslager? Wenn ja: Wo? Ungefähre Größe?
11. Befanden sich innerhalb der Gemarkung Stellungen von Fernkampfbatterien oder Eisenbahngeschützen? Wenn ja: Wo?
12. War die Gemeinde zu Beginn des Krieges Truppenstandort?
13. Befanden sich innerhalb der Gemarkung irgendwelche andere militärischen Anlagen?

Erdkampf:

14. Fanden Kampfhandlungen innerhalb der Gemarkung statt?
 - a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 - b) im Kriegsjahr 1944/1945:
15. Welcher Art waren diese Kämpfe? (Artillerieduelle, Panzerkämpfe, gegenseitige Stoßtrupptätigkeit usw.)

16. Waren sämtliche unter Frage 1 und 3 genannten Stellungen besetzt?
17. Legten die alliierten Truppen innerhalb der Gemarkung Befestigungen an? Wenn ja: Wann? Wo? Welche?
18. Fanden innerhalb des Ortes Straßenkämpfe statt?
19. Wo hielten sich die Einwohner, soweit sie nicht evakuiert waren, während der Kampfhandlungen auf?
20. Lag der Ort unter Artilleriebeschuß?
21. Wann wurde der Ort endgültig von deutschen Truppen verlassen?
22. In welcher Richtung zogen sich die deutschen Truppen zurück?
23. Wann drangen alliierte Truppen erstmals in den Ort ein?
24. Aus welcher Richtung kamen die alliierten Truppen?
25. Machten die deutschen Truppen nach ihrer Räumung des Ortes Versuche zur Rückeroberung?
26. Traten die Volkssturmeinheiten des Ortes bei den Kampfhandlungen in Aktion?
27. Wo wurden die bei den Kampfhandlungen innerhalb der Gemarkung Gefallenen beigesetzt? Wo beerdigt?
Gegebenenfalls wohin umgebettet?
 - a) deutsche Soldaten:
 - b) alliierte Soldaten:
 - c) Bevölkerung:
 Befinden sich heute auf dem Gemeindegebiet Gefallenefriedhöfe?

Luftkampf:

28. Wann wurden gegen den Ort Bombenangriffe durchgeführt?
(Nach Möglichkeit ist die Tageszeit anzugeben, wenn dies nicht mehr möglich ist, bitten wir um Unterscheidung zwischen Tag- und Nachtangriffen).
29. Wann begann die Jagdfliegertätigkeit über dem Gemeindegebiet?
30. Spielten sich im Luftraum über der Gemarkung Luftkämpfe ab? Wenn ja: Wann?
31. Stürzten innerhalb der Gemarkung Flugzeuge ab oder mußten Flugzeuge notlanden? Wenn ja: Wann? Wo? Deutsche oder Alliierte?
32. Richteten sich die Luftangriffe deutlich gegen bestimmte Ziele innerhalb des Gemeindegebietes, gegen Industrieanlagen, gegen Verkehrsmittel, gegen Truppen oder gegen die Bevölkerung, oder waren die Ziele nicht klar erkennbar?
33. Stürzten innerhalb der Gemarkung V 1= oder V 2=Geschosse ab? Wenn ja: Wann?

Einquartierungen:

34. Wann und wie lange waren deutsche Truppen im Orte einquartiert? Welche?
35. Lag im Orte eine deutsche militärische Dienststelle (Stäbe, Feldlazarett, Nachrichtendienststelle usw.)? Wenn ja: Welche? Wie lange?
36. Bestand im Orte eine Volkssturmeinheit? Wenn ja: Einzelheiten über Stärke, Bewaffnung, Ausrüstung usw. angeben.
37. Seit wann und wie lange waren alliierte Truppen im Orte einquartiert? Welche (Französische oder Amerikanische)?

Kriegsschäden und Kriegsverluste der Gemeinde und ihrer Bevölkerung

003

38. Wieviele männliche Einwohner der Gemeinde standen im Wehrdienst?
- a) am 1. Januar 1940:
 - b) am 1. Januar 1944:
39. Wieviele weibliche Einwohner der Gemeinde waren im Wehrdienst?
(Nachrichtenhelferinnen, Flakhelferinnen, Lazarettendienst usw.)
40. Wieviele der im Wehrdienst stehenden Personen fanden den Tod als Teilnehmer an Kämpfen?
- a) zu Lande:
 - b) zur See:
 - c) in Luftkämpfen:
- Waren darunter weibliche Personen? Wenn ja: Wieviele?
41. Wieviele militärisch nicht Ausgebildete nahmen an den Kampfhandlungen teil (Flakhelfer, Volkssturm)?
42. Wieviele der nicht im Wehrdienst stehenden Gemeindeangehörigen verloren infolge von direkten Kriegseinswirkungen das Leben?
- a) infolge von Luftkämpfen (Angabe möglichst nach Luftangriffen getrennt):
 - b) infolge von Erdkämpfen (Angabe möglichst nach den Kriegsjahren 1939/1940 und 1944/1945 getrennt):
 - c) auf andere Weise:
43. Wieviele der im Wehrdienst befindlichen Personen kamen in Kriegsgefangenschaft?
44. Wieviele davon werden heute noch vermißt?
45. Wieviele davon sind nachweislich in Kriegsgefangenschaft verstorben?
46. Wieviele nicht im Wehrdienst stehenden Personen wurden unter Anschuldigung von Kriegsvergehen oder politischen Vergehen in Haft genommen, verurteilt, hingerichtet?
- a) von deutscher Seite:
 - b) von alliierter Seite:
47. Wieviele Gebäude fielen den L u f t angriffen ganz oder zum großen Teil zum Opfer?
(Wenn eine Ermittlung der Zahl der zerstörten Gebäude zu große Schwierigkeiten verursacht, bitten wir um Angabe des Prozentsatzes).
48. Wieviele Gebäude fielen den E r d k ä m p f e n zum Opfer?
- a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 - b) im Kriegsjahr 1944/1945:
49. Welche Brücken, Stege, Tunnels usw. wurden im Laufe der Kampfhandlungen gesprengt?
- a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 - b) im Kriegsjahr 1944/1945:
50. Welche Flur- und Walddistrikte erlitten bei den Kriegshandlungen größere Schäden?
Wodurch wurden diese Schäden hervorgerufen?

Schicksale der Bevölkerung während der Evakuierung

51. Wann und wie lange wurde die Bevölkerung evakuiert?
- a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 - b) im Kriegsjahr 1944/1945:

52. Wohin wurde die Hauptmasse der Bevölkerung evakuiert?
- a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 - b) im Kriegsjahr 1944/1945:
53. Erfolgte die Evakuierung freiwillig oder zwangsweise?
- a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 - b) im Kriegsjahr 1944/1945:
54. Welche Behörden und öffentliche Betriebe arbeiteten während der Evakuierung in der Heimat weiter?
- a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 - b) im Kriegsjahr 1944/1945:
55. Blieben trotz der Evakuierung kleine oder größere Teile der Bevölkerung freiwillig in der Heimat zurück?
- a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 - b) im Kriegsjahr 1944/1945:
56. Welche Verluste und Schäden sind bei den evakuierten Teilen der Bevölkerung eingetreten?
- a) durch natürlichen Abgang infolge von Todesfällen:
 - b) durch Kriegshandlungen:
 - c) durch Verschleppung usw. während der Okkupation:
57. Blieben im Bergungsgebiet noch Reste des Gemeindelebens erhalten (Seelsorge, Vereine usw.)?
58. Blieben die von den evakuierten Gemeindegliedern in der Heimat zurückgelassenen Vermögenswerte ausreichend gesichert?
59. Welches Schicksal erlitt der Großviehbestand der Landgemeinden während der Evakuierung?
60. Befanden sich im Gemeindegebiet Kriegsgefangenen-, Ausländer- oder Konzentrationslager während des Krieges und der ersten Nachkriegsjahre? Wenn ja: Wo? Wann? Wie stark durchschnittlich belegt?
61. Sind nach der Okkupation Flüchtlinge in die Gemeinde aufgenommen worden? Wenn ja: Wieviele? Woher?
62. Sind nach Kriegsende fremdsprachige Ausländer (Franzosen, Italiener) in der Gemeinde dauernd ansässig geworden?
63. Ist nach Ihrer persönlichen Meinung die Gemeinde durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen in ihrem Wesen und ihrer Struktur verändert worden oder hat sie heute wiederum wesentlich den gleichen Charakter und das gleiche äußere Bild wie in den Jahren vor dem 2. Weltkrieg?
64. Gibt es innerhalb der Gemeinde chronikalische Aufzeichnungen, Bild- und Kartenmaterial, die die hier erfragte Zeit betreffen? Wenn ja: In wessen Hand befindet sich dieses Material?
65. Name, Beruf und Anschrift dessen, der diesen vorliegenden Fragebogen beantwortet.

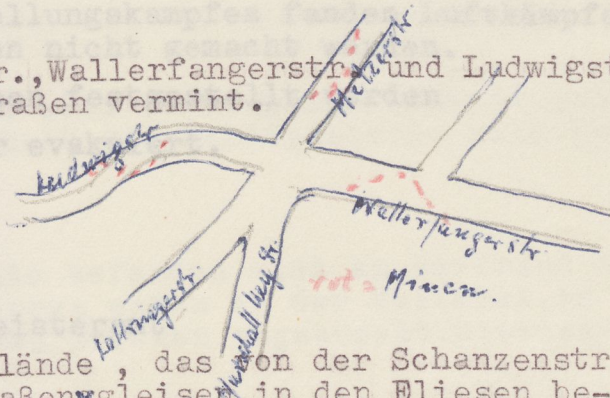
Wir sind dankbar für alle weiteren Ergänzungen und Zusätze, die zu dem Thema der Rundfrage Material liefern.

Die Beantwortung der Fragen bitten wir auf dem beiliegenden Papier vorzunehmen unter Angabe der Nummer der betreffenden Frage.

Beantwortung der Rundfrage
über die Schicksale der saarländischen Gemeinden und ihrer
Bevölkerung im 2. Weltkrieg

Gemeindegebiet

- zu 1. Innerhalb des Stadtgebiets (Saarlouis 1) lagen keine Westwallbunker.
2. nein.
3. ja. An der Kreuzung Metzgerstr., Wallerfangerstr. und Ludwigstr. wurden im Sept. 39 die Straßen vermint.



4. Nur Luftschutzunterstände
5. Außerhalb der Stadt - das Gelände, das von der Schanzenstr. Fraulauternerweg und den Straßen~~gleisen~~ in den Bliesen begrenzt wird.
6. nein
7. nein
8. nein
9. nein
10. nein
11. nein
12. ja. Nähere Angaben d.d. Bürgermeisteramt
13. Kasernen

Erdkampf

- zu 14. a) Geringer Artilleriebeschuß (Okt.-Dez 1939)
b) Kampfzone. Saarl. 1 war von den amerikanischen Truppen bis zum Bahnhofsgebiet besetzt
15. Artillerieduelle, Straßenkämpfe und StpStrupptätigkeit von Dez. 44 bis März 45.
16. nein
17. Minenfeld. Siehe unter Nr. 5
18. Rückzugsgefechte, Straßenkämpfe
19. In Kellern und Luftschutzbunkern
20. Von Dez. 44 bis März 45
21. 1 oder 2. Dez. 44
22. Auf die rechte Saarseite
23. 1. oder 2. Dez. 44
24. Von Felsberg her.
25. nein. Im Wehrmachtsbericht hieß es immer: Spähtrupptätigkeit im Raum von Saarlautern
26. nicht bekannt
27. Auf dem neuen Friedhof.
a - c .Auskunft d.d. Bürgermeisteramt

Kommission für
Saarländische Landesgeschichte
und Volksforschung

Luftkampf

- zu 28. mehrere Bombenangriffe. Geneue Daten d.d.Bürgermeisteramt
29. unbekannt
30. Während de 4-monatigen Stellungskampfes fanden Luftkämpfe
statt.Genaue Angaben können nicht gemacht werden.
31. Konnte nur durch die Truppen festgestellt werden
32. Frontgebiet. Die Stadt war evakuiert.
33. nein

Einquartierungen

34. Auskunft gibt das Bürgermeisteramt
35. ja. unbekannt
36. nein , nicht näher bekannt.
37. Von Anfang Dez.44 bis Ende März 45

Kriegsschäden und Kriegsverluste der Gemeinde und
ihrer Bevölkerung

- 38 - 50 kann nur durch das Bürgermeisteramt beantwortet
werden.

Schöcksale der Bevölkerung während der Evakuierung

51. a) von Sept.39 bis Sept. 40
b) von Nov. 44 bis April 45
52. nach Mitteldeutschland (Hessen, Thüringen, Harz)
b) Bayern
53. a) Zwangsweise
b) freiwillig. ein kleiner Teil blieb in der Stadt und wurde
nach der Einzug der Amerikaner evakuiert.
54. a) niemand
b) ein kleiner Teil
54. a)Die Donner- Bräu 1939/40. z.T. die Post
b) niemand
56 unbekannt
57. nein
58. Durch die Kämpfe der Truppen zerstört, von Fremdarbeitern,
Lothringer und eigenen Bewohnern gestohlen.
59. Stadtgebiet - kein Großviehbestand
60. Kaserne Graf Werder, Fort Rauch, deutsche Kriegsgefangene.45
61. nein
62. Franzosen, Emigranten, die frz.Staatsangehörigkeit besitzen.
63. Das gleiche Bild wie vor 39.
64. unbekannt
65. Andreas Müller, Saarlonis, Wallerfangerstr. 12.
Dir. d. V.

Betrifft - Rundfrage über die Schicksale der saarl. Gemeinden
und ihrer Bevölkerung im 2. Weltkrieg.

- Zu 1. Ein Westwallbunker befand sich am Eingang des Stadtgartens.
Links der Saar war innerhalb des Stadtgebietes kein Bunker.
- Zu 2. Nein.
- Zu 3. Laufgräben und Unterstände befanden sich am Westrand des
Stadtgartens. Strassensperren waren an der Molkerei, am
Mariengarten und an beiden Brücken angebracht. Drahtverhaue
gab es nicht.
- Zu 5. Minenfelder gab es in der Ludwigstrasse, Wallerfangerstrasse,
am Traindepot, ferner rechts der Metzgerstrasse am Soutyhof
und im Stadtgarten.
- Zu 6. Nein.
- Zu 7. Ein Zug Vierlingsflack lag in der ehemaligen Graf Herder
Kaserne. Ein zweiter Zug der gleichen Geschütze stand gegen
Ende des Krieges an der Flutbrücke in den Fliessen.
- Zu 8. Nein.
- Zu 9. Nein.
- Zu 10. Nein.
- Zu 11. Nein.
- Zu 12. Ja.
- Zu 13. Kasernen und Magaz~~ine~~ne.
- Zu 14a. Nein
- Zu 14b. Ab 1. Dezember 1944 direkte Kampfhandlungen innerhalb
des Stadtgebietes.
- Zu 15. Art der Kämpfe; Artillerieduelle, Panzerkämpfe, Stosstrupp~~e~~
tätigkeit und Strassenkämpfe.
- Zu 16. Ja.
- Zu 17. Die Alliierten legten Artillerie- und Panzerstellungen
im Luxemburgerring, auf dem Schulhof und in der Asterstr.
an.
- Zu 18. Ja.
- Zu 19. In den Kellern.
- Zu 20. Ja.
- Zu 21. Am 30. November zogen sich alle deutschen Truppen auf
die rechte Saarseite zurück. (Innerhalb von Saarlouis)

- Zu 22. Nach Osten.
Zu 23. Am 2/3. Dezember 1944 drangen die alliierten Truppen erstmals in den Ort ein.
Zu 24. Von Felsberg und Wallerfangen.
Zu 25. Nur durch kleinere Stosstrupptätigkeit und Artilleriebeschuss.
Zu 26. Die Volkssturmeinheiten aus der Stadt Saarlouis wurden nicht innerhalb der Stadt sondern zwischen Dillingen und Beckingen eingesetzt.

Zu 29. Die Jagdfliegertätigkeit über dem Gemeindegebiet begannen ab August 1944.

Zu 30. Wie bei Frage 29.

Zu 32. Gegen die Bevölkerung.
Zu 33. Nein.

Zu 34. Saarlouis war Truppenstandort.

Zu 36. Volkssturmeinheiten bestanden. Sie wurden eingekleidet, bekamen aber keine Waffen. Sie besetzten die Bunker zwischen Dillingen und Beckingen.

Zu 37. Amerikanische Truppen hielten die Stadt Saarlouis vom 1. Dezember 1944 bis zum 14. Juli 1945 besetzt. Sie wurden dann von französischen Truppen abgelöst.

Zu 65. Anton Telges, Oberlehrer,
Saarlouis,
Luxemburger Ring 9

Telges.
21. SEP. 1955



Stadt: Saarlouis
Stadtteil: Franklanten.

Rundfrage
über das Schicksal zahlr. Gemeinden im 2. Weltkrieg.

Vorbemerkung: Genaue zahlenmäßige Angaben kann ich nicht machen, sie werden, wie ich erfahren habe, von der Stadtverwaltung gemacht. Ich lege bei der Beantwortung der gestellten Fragen mehrheitlich auf Situations- und Stimmungsbilder gelegt, wobei ich mein Kriegstagebuch benutzt habe.

Militärische Anlagen:

1. In und um Franklanten lagen mehr als 30 Bunker, ein Teil davon im Ort an den Hauptstraßen. Ein großer Bunker lag sogar mitten auf dem Marktplatz, unmittelbar vor Kirche und Schulhaus.
2. Höckerlinien gab es in der Ortszemarkung keine.
3. Vor der Bunkerlinie, am rechten Saarufer entlang, zog sich auf der ganzen Länge des Ortes ein Gewirr von Stacheldrahtverhauen vorbei. Panzergräben wurden erst im Spätsommer und Herbst 1944 angelegt und durchzogen in mehreren langen Reihen die Feldflur des Ortes. Von Bunker zu Bunker wurden Laufgräben angelegt. Währendang mußte die Ortsbevölkerung - Greise, Frauen, Mädchen, selbst schulpflichtige Buben - mannen. Auch Formationen der HJ sowie größte Trupps gefangener Russen wurden dabei eingesetzt. Die Bevölkerung selbst verrichtete diese

Schwarzarbeiten nur widerwillig, zum mindestens völlig lustlos, mit bitteren Bemerkungen über die Sinnlosigkeit der Anlagen wurde nicht hinter Berg gehalten.

4. Von der Bevölkerung angelegte Schuttkunterstände gab es nur einen oder zwei in der verlängerten Mühlenstraße. Es handelte sich dabei um Stollen, die von Bergleuten in den Krenenberg hineingetrieben worden waren. Es gab ja im Orte genug Brunken, die bei Fliegerangriffen Schutz gewährten, manche Leute aber waren zu bequem, sie bei jedem Fliegeralarm, und es waren dieser zahllose, aufzuwachen.

5. Der ganze Ort war nach der Rückkehr 1945 minenver-seucht. Die Sprengkörper lagen in Aukanden in Kellern, Zimmern, Betten, Schuhläden und Schränken, in Gärten, Vorgärten, Straßenvorhöfen und auf den Bürgersteigen. Es war es nicht zu verhindern, daß bei den Aufräu-mungsarbeiten 1945 eine ganze Anzahl von Zivilpersonen durch Minen zu Tode kam oder verletzt wurde. Einige Kinder sind beim Spiel von Minen getötet worden. Verschiedene Leute sind nach der Rückkehr beim ersten Betreten ihres Hauses ums Leben gekommen.

6. - 13. nein!

Kampfkampf.

14. b. Beim Vordringen der Amerikaner im Winter und Frühjahr 1945 fanden in Franlautern harte Straßenkämpfe statt. Es waren Nahkämpfe mit Handgranate, Maschinengewehr und Gewehr. Oft ging der Kampf von Haus zu Haus, von Straßenseite zu Straßenseite. Selbstverständlich lag der Ort dauernd unter Artillerie.

beschuß, und war anfangs unter dem Feuer der gegnerischen Batterien und später, als sich die Amerikaner in den Besitz des Ortes gesetzt hatten, unter den Granaten deutscher Geschütze. Die Westwallbunker waren seit Juni 1939 besetzt. Auf der neuen Brücke zwischen Saarouis und Franklauren standen ab Juni ¹⁹³⁹ Tag und Nacht Militärposten. Autos wurden aufgehalten und Fußgänger, die auf der Brücke stehen blieben, wurden von den Posten zum Weitergehen aufgefordert. Die Sprengkammern der Brücke wurden in der Zeit vom 26. - 28. August ¹⁹³⁹ geladen. Um diese Zeit rückten in den Ort starke Truppenabteilungen ein.

19. Während der Kampfhandlungen im Ort war die Bevölkerung restlos evakuiert.

20. Der direkte Artilleriebeschuß des Ortes begann am 28. November 1944. Abends gegen 22 Uhr schlugen die ersten Granaten in den Westteil von Franklauren, Nähe des Güterbahnhofes und der neuen Brücke, ein.

21. Im Ort lag eine ganze Anzahl deutscher und amerikanischer Soldaten unter den Trümmern. Der Schwere dieser Zeiten hat in den ersten Wochen, nachdem der Krieg unsere Gegend überwältigt hatte, (April + Mai 1945) mitgeholfen, mehr als 70 Soldatenleichen zu bergen und zu beerdigen. Wir legten sie am Kriegerdenkmal neben der Kirche unter stillem Gebet ein. Ein Geistlicher war noch nicht wieder da. Späterhin wurden die Leichen wieder exhumiert und auf dem alten Friedhof, einem Teile des Ortsfriedhofes, beigesetzt.

Luftkampf.

28. In der Nacht vom 1. zum 2. September 1942 wurde der

erste Luftangriff auf Franlautern durchgeführt. Der Angriff begann gegen 2 Uhr nachts. Es war ein furchtbarer Angriff, der weit über eine Stunde dauerte. Er kam so über- raschend schnell, daß es vielen Leuten nicht mehr möglich war, einen Bunker aufzusuchen. Auch meiner Familie war es nicht mehr möglich, obwohl der nächste Bunker höchstens 40 Meter von unserem Hause entfernt war. In Franlautern kamen über 30 Personen ums Leben, ^{aus dem} ganzen Stadtgebiet (Franlautern und Roden) führte die Ge- denkseite der Saarzeitung in der Nummer vom 5. Sept. 49 Gefallene der Schreckensnacht namentlich auf.

29. Von Jagdfliegerbetätigung über unserem Gemeindegebiet, wenigstens soweit es sich um das Eingreifen unserer eigenen Luftwaffe handelte, war nie etwas zu bemerken. Luftkämpfe habe ich nur einmal und zwar über dem Winstale bei Kolbach beobachten können. Im Verlaufe dieses Kampfes im Sommer 1943 mußte eines der deutschen Flugzeuge notlanden, wobei sich der Pilot durch Absprung rettete.
32. Der Luftangriff richtete sich gegen den ganzen Ort, der ja eine nicht unbedeutende Kleinindustrie besaß.

Einquartierungen.

34. Franlautern hatte oft Einquartierungen und zwar 1939/40 im Vorfeldkampf und 1944 nach Zusammenbruch der Invasionsfront in Frankreich.
36. Die Volksturmereinheit wurde erst kurz vor der 2. Rün- nung, Herbst 1944, aufgestellt.
- 34. Der 2. Luftangriff auf Franlautern war am 4. Oktober 1943. Die Bomben - etwa 60 - fielen zum Glück auf den Grund- berg und die Straße nach Hülswiler, so daß unser

einigen Sachschäden an den Häusern am Ausgang
 von Franklanten keine Verluste eintraten. Ingegn traf der
 2. Bombenangriff Saarbrücken selbst, wo rund 20 Personen
 umkamen. Der 3. Angriff geschah am 7. Dezember
 1944. Zum Glück war der Ort damals zum größten Teil
 schon evakuiert. Es war der furchtbarste Angriff und
 ging in mehreren Wellen über den Ort her. Immer-
 hin fielen ihm noch mehrere Zivilpersonen, darunter
 der Leiter des Luftschutzdienstes, Nikolaus Haas, zum
 Opfer. Ingegn kamen zahlreiche Soldaten ums Leben.
 Auf dem Marktplatz vor dem Brunnen war das Gebäude
 der schon bereits abtransportierten Bevölkerung zusammen-
 manngestellt, es sollte nachgeschickt werden. Bomben
 fielen mitten in den ^{hierigen} Stapel von Häusern, Decken, Bett-
 zuge, Kisten und Kisten hinein und ließen nur
 noch Felsen zurück. Der Angriff hat ganze Straßenseiten
 in Trümmer gelegt, auch die Kirche wurde stark beschädigt.

Kriegsschäden und Kriegsverluste

- Ich verweise hier auf die Angaben der Stadtverwaltung.
49. Die Brücke Franklanten - Saarbrücken wurde von deutschen
 Divisionen gesprengt. Die alte Ludwigsbrücke über die
 Saar wurde von den Amerikanern durch Handstreich
 genommen. Oben eine ^{deutsche} Batterie von der Höhe des
 Gabacher Hofes aus die Ludwigsbrücke stundenlang
 unter Feuer nahm, vernichtete sie dieselbe nur leicht
 zu beschädigen.
50. Der Lohwald erlitt durch gegnerischen Artilleriebeschuss
 während des ganzen Winters 1944/45 hindurch starken
 Schaden. Das zusammenhängende Waldgebiet, das eine
 Fläche von rund 350 ha darstellt, wurde zu 50% zerstört.
 Der ganze zum Gemeindebesitz von Franklanten gehörende
 Teil in einer Größe von 50 ha, ein herrlicher Eichen- und Kiefern-
 bestand, wurde vernichtet.

Schicksale der Bevölkerung während der Evakuierung.

57. Bereits Anfang August begann eine geräuschlose Abwanderung, und gegen Mitte des Monats war bereits ein großer Teil der Bevölkerung fort. Am 1. September 1939 wurden die Flüchtlingszüge ausgehen. Am 2. September setzte der Massenausgang ein.

„Die Straße nach Lebach zu war ein einseitiger Flüchtlingsstrom, und von Lebach ab, wo die Wege von Töcklingen und Saarbrücken zusammenliefen, war die Straße stellenweise verstopft: Lastwagen, hochbeladen mit Korbgefäßen und Hausrat aller Art, alte Männer, Frauen, Kranke und Kinder dazwischen gepreßt, Kuh- und Pferdegespanne, alte Brodiken, die wohl jahrelang verstaubt in irgend einer Schuppen Ecke gestanden hatten, mit einem langen Schwanz ukrainischer Kinder, Korbwagen und Handkarren hinterdran, Hunderte von Radfahrern, mit Rucksäcken und Seitentaschen besackt, viele, viele Motorräder, dazwischen die Prozession der Fußwanderer, alle verstaubt und verdreckt, denn es war ein heißer Tag im Sonnenbrand. Oft stockte der ganze Zug, besonders dann, wenn von der Gegenseite Soldatenkolonnen oder Militärfahrzeuge kamen und der Saal anstreckten. Eine Strecke weit war ich mit meinem Handkarren in eine Fußkolonne eingereiht, die in dem Flüchtlingsstrom - richtungsweisend mögen sich von diesem 2. September mehr als 700 000 Menschen auf der Straße nach Tholey zu bewegt haben - nur zu langsam vorwärts kam, daß ich mit ihr Schritt halten konnte.“

Die Stimmung unter den Auswanderern war eher heiter als bedrückt; Lärm und wirrige Hufe

flotterten hin und her. Auf der Höhe des Hosenberges fuhr ein
 Lastwagen, der vollgepackt voller Menschen war, um mir vorbei.
 „Herr Lehrer“, rief einer, der mich kannte, scherzhaft zu mir
 herüber, „Sie machen schlechte Entschritte!“ Der ganze Hagen
 lachte. Im Hosenbach ruft ich mit einigen Püßlingen auf
 einer ^{etwas} morschen Bank vor einem Hause. In der Gruppe vor
 uns war auch eine sehr beleibte, ältere Frau und jammerte,
 dass sie ihre Kanarienvögel habe zurücklassen
 müssen: „Du armer Tierchen! Du armer Tierchen!“ Als sie
 sich auch noch auf die Bank setzte, brach diese zusammen
 und wir fielen hin. Ein älterer Mann mit
 einem Schalkesgesicht nahm gewöhnlich die Pfeife aus
 dem Munde und sagte mit pfiffigem Augenwinkeln
 zu der Licken hin, die im Graben lag und die Beine
 hoch steckte: „Du dick' Felleisen, hättest besser deine
 Schinken daheim gelassen wie dein Kanarienvögel!“
 Das Gelächter kann man sich wohl vorstellen.

Diese leichte Laune wurde wohl veranlaßt
 und gefördert von dem immer wieder auftauchenden
 und mit Furcht verbreiteten Gerücht, der Krieg wäre
 „abgeblasen“. Einmal fuhr sogar ein Personenwagen in
 langsamstem Tempo von der Reihe vorbei, und einer
 der Insassen rief immerzu: „Fahrt zurück! Der Krieg
 ist aus!“ Ich erkundigte mich daraufhin bei einem
 in der Nähe haltenden Bataillonsstabs. Der Major sagte
 zu mir: „Uns wäre es recht, aber wir wissen von nichts!“

In Tholey traf ich spät abends eine Gruppe Frankfurter.
 Alle bestimmten mich, doch keinen Schritt mehr weiter
 zu fahren, sondern am dem Tages mit ihnen wieder
 heimzukehren, es sei alles nochmal in Ordnung,
 und irgendwo sei bereits eine Konferenz der Mächte
 zusammengetreten wie im Jahre vorher in München.

Die Leute griffen solche "Dackwagenparolen" begierig auf und glaubten daran. Die Schnapfflasche begann zu kreisen und viele sahen die bittere Räumungsaffäre als einen seltsamen "Ausflug ins Blaue" an, wie einer bemerkte. Ich hielt solche wahrscheinlich bewußt ausgesprochenen Gerüchte dieser Art für wohlrechnenden Zweckoptimismus. Ein Zellenleiter in dicker Uniform stand in einem dichten Kreis von Zuhörern. Ich ging noch hin und hörte noch, wie er sagte: "Aber, es ist schon so: die Räumung ist ein großer Bluff für den Schengel (Franzosen) und den Dornmüß (Engländer). Aber sie muß durchgeführt werden, damit sie an unsere Untertanen, holt und Kriegsherrschaft glauben." "Gut national-sozialistische Verlogenheit", dachte ich und setzte meinen mühseligen Weg ins obere Bliedtal fort." (Aus meinem Kriegstagebuch, Heft I.)

52. a). Thüringen und Sachsen; sehr viele waren in der Gegend von Schilda und Joryan.
b). Bodensee, Allgäu, Franken (Nürnberger Gegend) als Bergungsgebiete.

53. a). freiwillig.

- b). bis auf eine geringere Zahl freiwillig.

Ein kleiner Teil der Bevölkerung aus dem ganzen Stadtgebiet von Saarbrücken, Ensdorf, Schwalbach und Hirschweiler hatte Anfang Dezember 1944 in dem 2 1/2 km langen alten Ensdorfer Grabenstollen Zuflucht gesucht, um dort den Krieg über sich hinweggehen zu lassen und dann nach Hause zurückkehren. Der Stollen hatte 2 Ausgänge, einen nach Ensdorf und einen nach Schwalbach hin. "Auf der Ensdorfer Seite waren 2000-3000 Flüchtlinge, auf der nach Schwalbach hin 300-400. Was aus dem Aufenthalt im Stollen sehr ungemütlich machte, waren

die unliebsamen Besuche, die wir durch den hinteren Eingang täglich bekamen. Einmal war es der Ortsgruppenleiter von Gursdorf, dann war es die Polizei, dann Wehrmachtsoffiziere, dann Feldgendarmen, dann S.S. Täglich kam solch eine Horde, die uns mit giftigem Zweden oder mit Drohungen und zuletzt mit Gewalt aus dem Stollen herausbringen wollte. Wir setzten aber immer hartnäckigen Widerstand entgegen. Unsere Hoffnung freilich, daß die Amerikaner in wenigen Tagen über uns hinweg wären, erfüllte sich nicht. Am 20. Dezember waren Peter ... und ein junger Mann nach rückwärts hinaus, nach Küller, hoch gegangen und hatten zur Linderung unserer schrecklichen Ernährungs- und Durstverhältnisse Post und Stroh zusammengebracht. Als aber am nächsten Tage, 21. Dezember 1944, zur Räumung des Stollens Gewalt angewandt wurde, zogen wir es doch vor, der Gewalt zu weichen und machten uns zum Auszug fertig. Es war ein unsäglich mühsamer Weg, uns $1\frac{1}{2}$ km weit durch den verschlammten und versumpften Stollen mit unserem schweren Gepäck nach dem rückwärtigen Ausgang bei Schwalbach hinarbeiten. Ein trüber, regnerischer Tag schleifte seine müden Glieder über die kahlen Felder, und doch waren wir noch dem Dunkel von 10 langen Tagen vom schwachen Tageslicht fast geblendet. Gleich erlosch uns beim Austritt aus dem Stollen wieder der Krieg: Granaten brachten über uns hinweg oder bursten in bedrückender Nähe. Ein 20-30 Minuten langer Weg über einen bewaldeten Höhenrücken hinweg, der ständig unter Granatfeuer lag, war noch zu überwinden. Hindurch! Oft klebten wir an der Erde und drückten die Nase in die festschte Krume, aber wir schafften es. Im „Toten Winkel“ legte ich mich erschöpft hin, belastete meine

glieder. Alles heil und ganz. Was lag an ein paar Schwamm-
 men an Gesicht und Händen! Und mein Gepäck? Auf
 es liegen, wo es mag. Gott sei dank, daß ich dorthin
 kommen bin und vor allem meine Ausrüstung gerettet
 habe! Militärwagen brachten uns nach Hadersen".

(Kriegsberichterstattungen von Peter A.P.)

55 a. So viel ich weiß, keine.

b). Eine kleine Gruppe hatte im Lohwald einen Bunker bezogen,
 darunter das Ehepaar Jean und Bräbchen Rupp, Inhaber der
 Lohwaldschenke. Jean Rupp ist am 14. Dezember 1944, als er
 sich "zum Luftschuttschutts" aus dem Bunker wagte, von einer
 Granate getötet worden. Die Gruppe wurde kurz darauf
 zwingensweise aus dem Bunker herausgedrückt und fort-
 gebracht. Frau Bräbchen Rupp war ^{krank} nicht transportfähig, mußte
 aber ebenfalls aus dem Bunker, der von Soldaten besetzt wurde,
 heraus. Man schleppte sie nebst ihrer alten Mutter und einer
 Schwester ins Försterhaus, wo sie bis zum Einrücken der
 Amerikaner im März 1945 im Keller hausten, ständig
 von Granaten bedroht. Lebensmittel hatten sie genügend,
 doch fehlte es an Wasser, das sie sich aus Pfützen, im Trinken
 aus Schüssel hervorholten. Die alte Mutter hatte all die Monate
 hindurch bis zum Einrücken der Amerikaner in den
 Wald das Tageslicht nicht mehr gesehen. (Nach dem
 Bericht der Frau Bräbchen Rupp)

63. Fronleuten machte vor dem Kriege in seinem östlichen
 Bodeneingebilde noch einen ländlichen Eindruck. Sehr
 viele Häuser besaßen noch eine Scheune, und die Inhaber
 betrieben noch etwas Ackerbau. Dieser Zustand bringt damit
 zusammen, daß fast alles Land im Besitz der Gemeinde
 war und jeder Ortseingewesene zwei Acker von wovon
 man 1/2 a Größe (genannt "Los") gegen eine geringe
 einmalige Pachtsumme auf Lebenszeit erwerben konnte.
 Bis zum 1. Weltkrieg und noch während desselben pflanzten

viele Fraulauterner diese „Gemeinde“, wie man sich ausdrückte. Nach dem Kriege, da der Ort fast total zerstört war, wurden die Scheunen beim Wiederaufbau weggelassen, und heute bekannt kann noch einer sein „Lo“. Soweit die wenigen rein bäuerlichen Betriebe dieses Gemeindefland nicht bepflanzen, liegt es brach. Die Brachflächen mögen mehrere 100 Morgen ausmachen. Die soziale Struktur von Fraulautern hat sich gewandelt: aus einer mit der Scholle verwachsenen Bevölkerung bäuerlichen Grundbesitzes ist eine reine Arbeiter- & Bergmannsbevölkerung städtischen Haltung geworden. Die Zahl der Geschäfte hat sich sehr vermehrt.

65. Rudolf Just, Direktor der Kreuzbergsschule,

Saarlouis - Fraulautern
Hiesenstrasse 4.

26/Sept. 1955.

RUNDFRAGE

- 1) In der Gemarkung Fraulautern waren die Bunker in drei Linien gestaffelt; direkt an der Saar, durch die Mitte des Ortes (im Westen an der Bahnlinie, im Osten von Eisenbahnbrücke der Saarbrückerstraße folgend) und am Nordrand des Ortes. In jeder Staffel ca 10 Bunker. Genauer Lageplan liegt bei dem Stadtbauamt Saarlouis.
- 2) nein
- 3) Laufgräben als Verbindung zwischen den Bunkern und Feldstellungen (Unterstände), welche erst 1939 durch die Fronttruppe in Verbindung mit OT ausgehoben wurden. Ende 1940 wieder eingeebnet. Panzergraben vom Gelben Grund über Ochsenberg, Durchschnitt der Saarwellerstraße über den Kreuzberg zum Sandberg (ab 1.9.44 durch Männer, Frauen und Jugendliche, auch HJ und Kriegsgefangene ausgeworfen). Drahtverhau ca 20 m breit am Nordwestrand des Stadtteils.
- 4) Privatstollen im Kreuzberg. Eingang Jahnstraße Vorderseite 50 m mit drei Eingängen zwischen Hausnummer 103 - 109. Sieben bis acht Abteilungen ca 30 m tief in den Berg getrieben. Erbaut Oktober 1942 bis September 1943 von Anwohnern, besonders Bergleuten. Material stellte der örtliche Luftschutz. Über 200 Menschen konnten dort Deckung finden.
- 5) Verminung der Sonnen-, Ulanen-, Wasser- und Jahnstraße bis Lebacherstraße (aber erst nach Räumung vom 1.Dezember 1944, wahrscheinlich erst Anfang 1945 bei den Straßenkämpfen).
- 6 - 12) nein
- 13) Exerzierplatz "Großer Sand" im Osten von Fraulautern.
- 14) a) 1939/40 keine
b) 1944/45 ja
- 15) In der Nacht zum 29.November 1944 erster Artilleriebeschuss auf Bahnkörper und Brückenauffahrt nach Saarlouis. Die ersten Tage im Dezember drangen die Amerikaner ins Unterdorf ein, Straßenkämpfe, Artillerieduelle, Panzerkämpfe, Stoßtrupptätigkeit den ganzen Winter über bis Mitte März 1945.

16) Bunker 1939/40 vollständig armiert, proviantiert und besetzt von aktiver Truppe.

1944/45 ohne Armierung, ohne Proviant, zum Teil von Volksturm ohne Uniform und Waffen schwach besetzt.

17) nein

18) ja, siehe unter Nr. 15.

19) alle evakuiert; im Unterdorf einer in einem Keller zurückgeblieben, im Oberdorf ca. 30 im Privatstollen in der Jahnstraße.

20) siehe unter Nr. 15.

21) Mitte März 1945

22) Richtung Saarwellingen - Lebach - Tholey.

23) Die ersten Tage des Dezember 1944, sicher am 4. Dezember 1944 schon im Ort.

24) von Saarlouis über alte Saarbrücke.

25) nicht bekannt

26) Saarbrücker Volksturm in Fraulauterner Bunkern eingesetzt. Der Fraulauterner Volksturm war am Saarlouiser Berg (Bietzen).

27) a) Zum Teil provisorisch am Ort der Verwundung. Später umgebettet am Kriegerdenkmal und auf den Friedhof. Nach Kriegsende auf Kriegerfriedhöfe.

b) alliierte alle umgebettet.

c) zum Teil im eigenen Hausgarten (Friedhof nicht betretbar); ein Teil des Gemeindefriedhofes heute als Krieger- (Ehren-) friedhof eingerichtet.

28) In der Nacht vom 1./2. September 1942 2,45 Uhr Fliegeralarm, Dauer 70 Minuten. Dabei wurden besonders getroffen Siedlung, obere Lebacherstraße, Bachstraße, Hülzweilerstraße, Ulanenstraße und Gartenstraße.

4. Oktober 1943 vormittags ca. 100 schwere Bomben auf Gelände beiderseits der Straße Fraulautern-Hülzweiler, ohne besonderen Schaden.

1. Dezember 1944 12 Uhr und 16 Uhr	} Ortsmitte
2. Dezember 1944 gegen 11 Uhr	

29) 1. September 1944

30) -----

- Landesarchiv Saarbrücken, Best.KomSldLGuVF 32

55) a) -----

b) ca. 30 Personen

56) a) 141

b) 55

c) --

57) -----

58) 1939/40 ja; 1944/45 nein

59) 1939/40 Vieh abgetrieben

1944/45 Vieh zum Teil abgetrieben, Rest eingegangen

60) nein

61) nein

62) nein

63) ~~XXXX~~ Das alte Bild ist heute nach 10 Jahren wieder hergestellt.

64) Pfarr- und Schulchronik.

65) Nikolaus Schreiner, Direktorstellvertreter, Knabensystem

Peter Kirsch, " " " " Mädchensystem

der Klosterschule Fraulautern

BERICHT des amerikanischen Leutnants Samuel J. Tobin
über die Eroberung der Pfarrkirche Saarlouis-Roden am 9.2.45

Saarlautern war einer der starken Punkte der Siegfried-Linie. Ein typischer Angriff war der auf die Kirche in Saarlouis-Roden, einer Vorstadt von Saarlautern. Am 8. Februar 8 Uhr besetzte die 104. Infanterie-Kompanie K eine Stellung, die sich von der Hauptstraße (wohl Herrenstraße) ostwärts entlang der Mittelstraße zur Kirche, dann nach Süden entlang der Schulstraße zur Lindenstraße und wieder östlich entlang der letzteren ausdehnte (s. Karte). Die Hauptstellungen des Feindes waren in den Häusern an der Nordseite der Mittelstraße. Die Gebäude auf der Südseite der Straße östlich der Kirche waren bereits von den Deutschen zerstört. Die Ruinen der Kirche, die Häuser und das offene Gelände dazwischen waren eine Art Niemandsland. Die Deutschen hatten günstigen Zugang zu der Kirche und benutzten sie jede Nacht als Beobachtungsposten. Während des Tages hielten sie die günstigen Punkte mit Maschinengewehrnestern und Granatwerfern besetzt. Manchmal trieben wir sie mit Mörsern und Artilleriefeuer heraus.

Verschiedene Male hatten wir Artilleriefeuer genau auf die Kirche innerhalb 30 bis 40 Yards (1 Yard = 0,914 m) von einem angrenzenden Gebäude im Südwesten, das von Leuten der Kompanie K besetzt war, gerichtet. Diese Kirche war Schlüssel dazu, das Gelände zwischen Donatusstraße und Lindenstraße unter Kontrolle zu halten.

Am 8. Februar 18 Uhr wurde der Kompanie K vom Bataillon aus befohlen, am folgenden Morgen 8 Uhr die Kirche zu besetzen und zu halten als Vorbereitung, um auf die Linie der Donatusstraße vorzugehen. Der kommandierende Offizier der Kompanie K I, Leutnant C.J. Seawell, bemerkte, daß, um die Kirche zu nehmen und zu halten, es nötig sein würde, das Gebäude im Südosten der Kirche (in Schwarz auf der Karte) (Pfarrhaus!) ebenfalls zu nehmen. Leutnant Seawells Plan war, die deutschen Elemente entlang der Straße nördlich des Objekts mit schwerem Maschinengewehrfeuer niederzuhalten, während zwei Gruppen die Kirche und das Gebäude im Südosten angriffen. Um dem Feind die Beobachtung unmöglich zu machen, während die Gruppen ihre Gegenstände angriffen, wurden Anordnungen getroffen, mit Mörsern der Kompanie D auf die drei Schlüsselstellungen entlang der Heiligenstraße Vernebelungsgeschosse zu feuern.

Zwei schwere Maschinengewehrabteilungen wurden von der Kompanie D als Unterstützung beigegeben; um der Angriffsgruppe den Eintritt in die Kirche zu ermöglichen, wurde noch die Hälfte einer Pionierabteilung beigegeben, um die Türe an der Südwestecke der Kirche zu sprengen. Die Zeit des Angriffs wurde auf den 9. Februar 8 Uhr festgesetzt.

Am 8. Februar waren die einzelnen Stellungen der Gruppen folgende: 3. Gruppe Stellungen Nr. 1, 2, 3 und 4 in der Nähe der Mittelstraße und im Zuge der Eisenbahngleise. 2. Gruppe Stellungen Nr. 5, 6, 7, 8 und 9 entlang der Mittel- und Schulstraße. 1. Gruppe Stellungen Nr. 10, 11, 12, 13 und 14 entlang der Lindenstraße.

Pläne: Während der Nacht zum 9. Februar und früh am nächsten Morgen befahl Lt. Seawell seinen Truppen folgenden Weg (s. Karte):

Gelände der 3. Gruppe: Ein schweres MG in Stellung Nr. 2, Feuerbereich entlang der Eisenbahn nordwärts. Ein schweres MG in Nr. 3, Feuerbereich ostwärts entlang der Mittel- und Donatusstraße. Ein leichtes MG in Nr. 3, Feuerbereich nördl. entlang der Lorisstraße.

Gelände der 2. Gruppe: Ein schweres MG in Nr. 5, Feuerbereich im allgemeinen nordwärts über offenes Gelände. Eine BAR (Geschützart unbekannt) in Nr. 8, Feuerbereich im allgemeinen nach Osten. Eine Angriffsgruppe, die Hälfte der Pioniergruppe und die Abteilung zur Unterstützung standen in Nr. 9.

Gelände der 1. Gruppe: Ein schweres MG in Nr. 10, Feuerbereich nördlich die Schulstraße entlang. Eine Unterstützungsabteilung in Nr. 11, eine Angriffsabteilung in Nr. 12 und ein schweres MG in Nr. 14, Feuerbereich nordöstlich über das offene, Geröll überstreute Gelände. Die Abteilung in Nr. 13 bewegte sich zu Nr. 9, um in Angriffsstellung auf die Kirche zu sein.

Die 60-mm-Mörser wurden hinter den Häusern der Kirchenstraße aufgestellt. Die Vorbereitungen waren am 9. Februar 6,30 Uhr abgeschlossen.

Um 7,55 Uhr setzten die 81-mm-Mörser der Kompanie D fünfmal kreisförmig weißen Phosphornebel auf jede der drei Gruppen. Die Pioniere gebrauchten die geballte Ladung, um die Türe in der Südwestecke der Kirche zu sprengen, und die beiden Angriffsabteilungen berannten ihre Gegenstände. Die Abteilung, die das Gebäude südöstlich der Kirche angriff, fand keinen Widerstand, und organisierte sich sofort wieder, um den Sturm auf die Kirche mit Feuer zu unterstützen.

Zur selben Zeit stürzte die sieben Mann starke Angriffsgruppe unter Stabsfeldwebel Max Horowitz durch die Kirchentüre, die die Pioniere gesprengt hatten. Einige Deutsche waren im Inneren, und bei dem folgenden Feuer wurde einer der Feinde getötet. Die übrigen flohen in die Häuser jenseits der Straße und begannen mit anderen, auf die Kirche zu feuern. Feldwebel Horowitz sandte vier seiner Leute durch das rechte Schiff entlang den Kirchenstühlen zu dem Raum um den Altar und zu den Zimmern im Hintergrund. Mit den anderen drei Mann ging der Abteilungsführer die Treppen hinauf im Vorderteil der Kirche, um den Raum um die Orgel und die Chorsitze vom Feind zu säubern. Da sie keinen Feind fanden, planten sie sofort Verteidigungsstellungen innerhalb der Kirche und errichteten Verbindungen als Vorbereitungen für einen Gegenangriff. Der Gegenangriff entwickelte sich jedoch nicht. Mit dem Besitz der Kirche war die Kompanie K später in der Lage, ihre Linie zu festigen, und ihren Vorstoß auf die Donatusstraße zu machen.

5) Quer über den Bann lagen sich 2 Panzergräben, einer vom Galgenberg, Wasserwerk bis Bahnlinie Dillingen-Prinsweiler, ein zweiter von der Schlangenhalde Dillinger Rütte nordöstliche Banngrenze bis Saarweillinger Bann. Fast sämtliche Bunker waren 1944 mit Laufgräben verbunden. Ein Laufgraben, der sich vom Saarweillinger Wald bis zur Saarweillingerstraße und an dieser entlang zum Ort hinzieht, diente dem Nachschub aus rückwärtigen Verbindungen. Panzergräben und Laufgräben waren 1944 von der Bevölkerung abgeworfen worden. 1939 wurde ein ca 25 m breites Grabenverlauf von der Saarbrücken 300 m unterhalb der Saarbrücke Fraulautern in einem nach Westen offenen Bogen quer durch die Wiesen bis zur Rodener Schanze gezogen und nach dem Westfeldzug weggeräumt.

Zwischen den Bunkern an der Rodener Schanze und am Sportplatz "Hins" befanden sich Gräben und Feldstellungen der Panzerabwehrtruppe, die mit 8,8 und 12,7 cm-Pakgeschützen besetzt waren. 1939 stand am Hangelweg nach Dillingen in der Nähe des Hangelweghäusleins eine 7,5 cm Kanone zur Panzerabwehr, die im Herbst des

Kreis: Saarlouis
Gemeinde: Saarlouis-Roden

RUNDFRAGE

über die Schicksale der saarländischen Gemeinden und ihrer
Bevölkerung im 2. Weltkrieg.

Gemeindegebiet:

Die Gemeinde Saarlouis-Roden hatte vor dem Kriege etwa 1600
Wohnhäuser mit 10.000 Einwohnern.

Militärische Anlagen:

- 1) Innerhalb der Gemarkung Roden befanden sich etwa 60 Westwall-
bunker. Eine erste Bunkerlinie verlief westlich der Eisenbahn-
linie Saarlouis-Dillingen von Banngrenze Fraulautern-Rodener
Schanze-Saarwiesen bis Bahnlinie Dillingen-Primsweiler etwa dem
Rande des Überflutungsgebietes der Saar folgend. Eine zweite
östlich der Bahnlinie ab Güterbahnhof Saarlouis mitten durch den
Ort bis Hochofen Dillingen. Eine dritte befand sich am Rande der
Höhenstufen östlich des Ortes etwa der Höhenlinie 190-200 m
folgend. Besonders gesichert war das sich nach Saarwellingen hin-
ziehende Ellbachtal. Die Bunker standen hier an den das schmale
Tal umgebenden Hängen. Einzelne Bunker waren auf die vom Wege
nach Dillingen bis zum Saarwellinger-Wald sich erstreckende Flur
und deren überhöhte Ränder verteilt. (Kartenskizze).
- 2) nein
- 3) Quer über den Bann zogen sich 2 Panzergräben, einer vom Galgen-
berg, Wasserwerk bis Bahnlinie Dillingen-Primsweiler, ein zweiter
von der Schlackenhalde Dillinger Hütte nordöstliche Banngrenze
bis Saarwellinger Bann. Fast sämtliche Bunker waren 1944 mit Lauf-
gräben verbunden. Ein Laufgraben, der sich vom Saarwellinger-Wald
bis zur Saarwellingerstraße und an dieser entlang zum Ort hinzog,
diente dem Nachschub aus rückwärtigen Verbindungen. Panzergräben
und Laufgräben waren 1944 von der Bevölkerung ausgeworfen worden.
1939 wurde ein ca 20 m breites Drahtverhau von der Saare etwa 200 m
unterhalb der Saarbrücke Fraulautern in einem nach Westen offenen
Bogen quer durch die Wiesen bis zur Rodener Schanze gezogen und
nach dem Westfeldzug weggeräumt.
Zwischen den Bunkern an der Rodener Schanze und am Sportplatz
"Bins" befanden sich Gräben und Feldstellungen der Panzerabwehr-
truppe, die mit 3,7 und 4,7 cm-Pakgeschützen besetzt waren.
1939 stand am Bahndamm nach Dillingen in der Nähe des Bahnwärter-
häuschens eine 7,5 cm Kanone zur Panzerabwehr, die zu Beginn des

Westfeldzuges im Mai 1940 herausgezogen.

Drahtverhaue im Ort waren von der kämpfenden Truppe während der Ortskämpfe 1944/45 angelegt worden und befanden sich hauptsächlich von der Hauptstraße nach Dillingen über Heiligenstraße-Mittelstr.-Schulstraße-Donatusstraße bis zur Abels Mühle. Bei der Rückkehr 1945 fand sich in den Straßen und Gärten ein Gewirr von Drahtverhauen vor, die teilweise auch durch Minen gesichert waren. Diese Linie bezeichnet auch den ungefähren Verlauf der Stellungen der Deutschen und Amerikaner während der Ortskämpfe.

- 4) ca 200 Keller waren als Luftschutzräume durch Balken und Bohlen ausgebaut. Außerdem gab es 5-6 kleine Privatbunker aus Eisenbeton. Zwischen den beiden Evakuierungen waren die Westwallbunker der Bevölkerung als Luftschutzbunker freigegeben.
- 5) Während der Kämpfe im Ort 1944/45 wurde der Ort stark vermint. In besonderer Weise waren Straßen, Häuser und Gärten vermint, die an den Berührungspunkten der Kampftruppen lagen. Sehr stark vermint waren die Lorisstraße, die Bahndurchgänge, Heiligen-, Mittel- und Donatusstraße, die Siedlung am Wasserwerk und Teile der Saarwellingenerstraße. Nach der Rückkehr 1945 wurden die Minen durch deutsche Kriegsgefangene weggeräumt. Besondere Erwähnung verdient hier Herr Johann Klein, der damalige Totengräber von Roden, der sich bei der Räumung der Minen und bei der Bergung und Umbettung der Gefallenen unter Einsatz seines Lebens einsetzte. Er war, wie die Eltern eines in Roden Gefallenen in einem Briefe schreiben, "Der Vater der Totenkompanie". Durch Minen wurden nach der Rückkehr 1945 54 Männer, Frauen und Kinder getötet, eine große Zahl schwer verletzt (Arme und Beine weggerissen). Eine große Gefahr für die zurückkehrende Bevölkerung bildete eine Unmenge umherliegender und unter Trümmern und Schutt verborgener Munition, Handgranaten, Phosphorbomben, die von einem Kommando aus Rodenern gesucht und auf dem Sportplatz "Bins" aufgestapelt wurde. Dabei fanden 3 Rodener Männer den Tod durch explodierende Munition.
- 6) nein
- 7) 8,8 cm Flakgeschütze standen über der verlängerten Winterstraße auf dem Felde; hinter dem Friedhof eine Batterie 8,8 cm Flak mit Scheinwerfern von 1943 - 1944. Dazu kam Vierlingsflak 2 cm am Röderberg östlich der Straße nach Dillingen zum Schutz der Dillinger Hütte.

8 - 13) nein

Erdkampf:

14 a) 1939/40 nein

b) 1944/45 von Dezember 44 bis Mitte März 45 war der Ort Kampfgebiet.

15) Im Ort spielten sich über drei Monate Stellungskämpfe ab. mit Artillerie- und Granatwerferfeuer, Panzerkämpfen, Stoßtrupppuntern, Nahkämpfen von Haus zu Haus und Straßenkämpfen. Ein Bericht in der Pfarrchronik, am 4.12.44 im Pfarrhauskeller geschrieben, sagt: Es waren Tage voll Aufregung und Todesangst! Es liegen mir zwei in Roden aufgefundene Meldebücher vor, das eine von der Gruppe Unteroffizier Grimm, Standpunkt in einem Hause der Donatusstraße in der Nähe der Kirche; das andere wurde aufgefunden in der Lorisstraße. Das erste umfaßt den Zeitraum vom 8.1.45 7,45 Uhr bis 12.2.45 16,15 Uhr, das zweite den Zeitraum vom 14.2.45 1,45 Uhr bis 7.3.45 13,30 Uhr. Hier liest man fast täglich:

Feuerüberfälle durch Artillerie und Granatwerfer, MG, MPi, Gewehrfeuer, Beschuß durch Scharfschützen, Phosphorgranaten, Feind schießt Nebelgranaten, Feind greift an, Gegenangriffe, Scheinangriffe mit starkem Kampflärm, Minenlegen, Propagandareden des Feindes durch Lautsprecher mit Aufforderung zum Überlaufen, Beschuß mit Propagandagranaten mit Flugblättern, Kampflärm aus anderen Ortsteilen, Bombenabwürfe, Häuser lagen nächtelang unter grellem Scheinwerferlicht. Bei Tag und Nacht hörten Kampfhandlungen und Beschuß nicht auf. Der erste Block bricht ab mit der Meldung 12.2.45 15,30 - 16,15 Uhr starkes feindliches Artillerie- und Granatwerferfeuer auf eigenen Standpunkt; der zweite am 7.3.45 13,30 Uhr "Laute Stimmen aus den Häuserreihen über dem Bannndamm, Artillerie- und Granatwerferstörfeuer".

16) Beginn des Krieges 1939 waren die Bunker nur schwach besetzt. Von 1940 - 44 für Civil als Luftschutzbunker freigegeben. Zu Beginn des Monats November 1944 wieder Militär.

17) Minenfelder, Drahtverhaue, soweit es die Ortskämpfe erforderten.

18) siehe unter Nr. 15

19) Während der 1. Evakuierung konnten sich die wenigen Zurückgebliebenen in den Häusern aufhalten. Die im Dezember 1944 Zurückgebl. waren in Kellern und Privatbunkern.

- 20) Schon Ende November 1944 fielen die ersten Granaten in den Ort, als noch der größte Teil der Bewohner anwesend war; dabei wurden 2 Männer getötet, 1 schwer verletzt und starb später an den Folgen der Verletzung. 2 weitere Todesopfer durch Beschuß anfangs Dezember 44. Besonders starkes Artilleriefeuer am 3.12.44 ehe die Amerikaner im Ort waren. Am 9.12.44 stürzte der Kirchturm ein. Bis Mitte März lag der Ort fast ständig unter Artilleriefeuer.
- 21) 16. März 1945
- 22) Richtung Saarwellingen - Lebach.
- 23) Am 3.12.44 stieß ein amerikanischer Spähtrupp aus Richtung Schlachthof Dillingen, also von NW, gegen die erste Bunkerlinie vor. Wie ein deutscher Kampfteilnehmer berichtet, wurde dieser Trupp abgefangen. Am 7.12. rückten amerikanische Panzer von der alten Saarbrücke in Saarlouis, deren Sprengung durch eine List verhindert worden war, vor bis Rodener Schanze und zum Bahnhof. Deutsche Einheiten mit Panzern, Pak-Geschützen und Panzerfäusten traten ihnen entgegen und schossen 7 amerikanische Panzer ab. In den folgenden Tagen wurden die Angriffe wiederholt. Am 15./16. Dezember 44 drangen die Amerikaner bis zur Ortsmitte Kirche - Schulstraße vor.
- 24) aus Richtung Saarlouis-Felsberg-Berus-Saargau von Metz her.
- 25 - 26) nein
- 27) Nach der Rückkehr der Bewohner 1945 wurden im Ort 175 gefallene deutsche Soldaten und 33 tote Amerikaner aufgefunden. Die Gräber oder unbestattete Soldaten lagen im ganzen Ort verstreut; also wurden die Gefallenen soweit sie nicht gleich in rückwärtige Standorte gebracht wurden, an Ort und Stelle der Kämpfe beerdigt. Von den gefallenen Deutschen wurden 163 nach der Wiederbesiedlung des Ortes auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt, 12 in die Heimat überführt. Alle amerikanischen Gefallenen wurden zurückgeführt. Der Ehrenfriedhof befindet sich innerhalb des Rodener Friedhofes und ist würdig angelegt. Dort ruhen auch die Toten des Fliegerangriffs vom 2.9.42.

Luftkampf:

- 28) In der Nacht vom 1.-2. September 1942 kurz nach Mitternacht wurde Roden von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Es fielen eine große Zahl Sprengbomben und tausende von Elektrothermitstabbomben sowie Phosphorbrandblättchen. Ca 16 Wohnhäuser wurden zerstört, 3 brannten nieder, darunter das Schwesternhaus; eine große Anzahl Häuser besonders in der Mittelstraße, Schulstraße, Heiligenstraße, Donatusstraße, Waldstraße und auf der Siedlung erlitten Schäden an Dächern und Fensterscheiben. Schätzungsweise 200 Häuser und die Pfarrkirche waren in Mitleidenschaft gezogen. 13 Einwohner fanden den Tod.
- 29) 1944
- 30 - 31) nein
- 32) Die Bomben fielen hauptsächlich in der Ortsmitte auf die unter Nr. 28 bezeichneten Straßenzüge; Brandbomben lagen weit verstreut über den ganzen Ort bis zum Friedhof. Der Sinn des Angriffes war nicht klar zu erkennen, in Roden befanden sich weder militärisch wichtige Anlagen noch Industrieanlagen.
- 33) nein

Einquartierung:

- 34) Während der ersten Evakuierung war Roden Ruhequartier für die Truppen der 207. Infanterie-Division. Alle acht Tage wurden die Truppen abgelöst und bezogen Stellungen auf dem Saargau. Die Bunker im Ort unterstanden einem Pionierstab und waren kaum besetzt. Im geräumten Ort lag eine Ortskommandatur, die den Truppen Quartiere zuwies und darauf bedacht war, daß das Eigentum der evakuierten Bevölkerung gesichert war. In der Pfarrkirche wurde sonntags durch die Feldgeistlichen Gottesdienst abgehalten. Die Truppen rückten im Mai 1940 ab. Ein schwaches Kommando blieb zurück.
- Während der zweiten Evakuierung 1944/45 war der Ort monatelang Kampfgebiet, sodaß von Einquartierung nicht geredet werden kann.
- 35) 1939/40 Ortskommandatur; im November 1944 Teile eines Divisionsstabes im Hause Lion in der Donatusstraße.
- 36) 1944 wurde ein Volkssturmbataillon aufgestellt von 4 Kompanien. Ausrüstung und Bewaffnung waren nicht vorhanden. Ende November 44 löste sich der Volkssturm von selbst auf ohne in Erscheinung getreten zu sein.

- 37) Im Dezember 1944 kam der Amerikaner als kämpfende Truppe in den Ort. Keine Einquartierungen, da der Ort ganz zerstört war.

Kriegsleiden und Kriegsverluste der Gemeinde und Bevölkerung:

- 38) Zahlen lassen sich nicht feststellen, amtliche Unterlagen infolge zweimaliger Räumung der Stadt nicht vorhanden. Pfarrchronik spricht von vielen Hunderten.
- 39) Als Luftwaffen- und Nachrichtenhelferinnen waren 35 - 40 Mädchen eingezogen. Jedoch kann diese Zahl höher liegen, da ein Teil der RAD-Mädels ebenfalls eingesetzt waren. Eine starke Rotes-Kreuz-Gruppe Roden mit 132 Mitgliedern bildete eine eigene weibliche Bereitschaft unter Führung von Frau Katharina Frey. 28 Mitglieder standen im Osten und Westen im Fronteinsatz. Eine starb an einer im Einsatz an der Front erlittenen Krankheit, eine bezieht Rente als Kriegsversehrte. 40 - 50 weibliche Mitglieder des Roten-Kreuzes Roden waren ständig in der Heimat eingesetzt in Lazaretten, Luftschutzeinsatz, Bunkerdienst und bei Schanzarbeiten.
- 40) Zahl der Gefallenen laut Pfarrchronik 469.
- 41) Luftwaffenhelfer waren 8 Schüler des Gymnasiums Saarlouis.
(Geburtsjahrgang 1928)
- 42) a) 13 Tote bei dem Luftangriff im September 1942, 1 eine Tote beim Luftangriff am 7.10.43, 12 Uhr in Saarlouis, ein Toter durch Flaksplitter bei Bous, etwa 20 Tote bei Luftangriffen während der Evakuierungen (3 1939/40, der Rest 1944/45).
b) 5 in Roden.
c) 54 durch Minen im Ort nach der Rückkehr 1945.
- 43) nicht festzustellen
- 44) 138 Soldaten
- 46) 10 Personen durch die Franzosen in Haft genommen
- 47) Bei dem Luftangriff am 2.9.42 wurden 16 Häuser total zerstört, 3 brannten nieder und ca 200 wurden beschädigt.
- 48) a) 1939/40 brannte ein von Militär belegtes Haus nieder.
b) 1944/45 wurden über 90% aller Häuser zerstört, keines blieb ohne Schaden.
- 49) Gesprengt wurden drei kleine Brücken über den Ellbach.
- 50) Ein großer Teil der Feldflur war von Panzer- und Laufgräben durchzogen und durch Granateinschläge aufgewühlt.

Schicksale der Bevölkerung während der Evakuierung:

- 51) a) 1939/40 von 1.9.39 bis Mitte August 1940.
b) 1944/45 Beginn im September 1944, Hauptmassen Ende November 44, die ersten Rückwanderer Ende März 1945 bis Ende des Jahres.
- 52) a) Am 1.9.39 begann der Abtransport der Frauen und Kinder mit Sonderzügen, nachdem Kranke, werdende und stillende Mütter schon vorher fortgebracht worden waren. Bis 3.9.39 war der Ort ganz geräumt. Bauern mit Pferde- und Kuhgespannen, denen sich Verwandte oder Bekannte angeschlossen hatten, Leute mit Zieh-
wagen zogen über den Hunsrück dem Rheine zu. Das Gros wurde in Autos und Sonderzügen weggebracht. In größeren Gruppen fanden Rodener Aufnahme in Hünfeld, Erfurt und Umgebung, Torgau an der Elbe, am und im Harz, Halberstadt, Blankenburg, Quedlinburg, Timmerode, Hüttenrode, Thale, Braunlage, Bad Sachsa, Walkenried, Wieda, Benzingerode. Die Rückführung in die Heimat erfolgte geordnet und organisiert.
b) Anders bei der zweiten Evakuierung 1944. Schon im September 44 wurde die Gefahr einer Räumung groß, etwa 2500 Rodener zogen in diesen Tagen mit widerspruchsvollen Gerüchten fort. Die Mehrheit der Bevölkerung aber blieb bis Ende November 1944, bis die immer näher kommenden Geschützdonner von Westen her anzeigten, daß es höchste Zeit zur Abreise sei. Eine planvolle Räumung fand nicht statt. Viele begaben sich nach eigenen Plänen mit Fuhrwerken und Ziehwagen landeinwärts. Lange Kolonnen Flüchtender zogen den Weg über die Schillesmühle nach Saarwellingen, Körprich, Lebach - Tholey. Von hieraus, sowie von Lebach und dem Primstal, wurden viele nach oft tagelangem Warten in Sonderzügen abtransportiert. Die Hauptmasse fand diesmal Unterkunft in Bayern, Mittelfranken, Ansbach und Umgebung, Kreis Windsheim, Uffenheim, Bamberg bis zur tschechischen Grenze.
- 53) zwangsweise
54) keine
55) a) Im Jahre 1939 blieb ein Teil der Bauern (etwa 10 Mann) unter Führung des Ortsbauernführers im Ort zurück. Später kamen noch ca 20 dienstverpflichtete Bauern dazu. Aufgabe dieser Männer war es, die in den Häusern zurückgelassenen Vorräte an Heu,

Stroh, Getreide u.s.w. zu erfassen. Auch die Dreschmaschine der Firma P.Wirth arbeitete und wurde später sogar bis zum Linslerhof vorgezogen. Die vorhandenen Vorräte wurden registriert und vom Militär gegen Quittung abgeholt. Der Roggen kam größtenteils in die Nalbacher Mühle, da die Rodener Mühlen den Betrieb eingestellt hatten. Verpflegung dieses Kommandos erfolgte durch die im Ort stationierten Truppen, im übrigen unterstand das Bauernkommando der Kreisbauernschaft in Lebach und wurde auch von dort entlohnt. Die Kartoffelernte wurde eingebracht und bei der Schillesmühle in Mieten eingelegt. Im Frühjahr 40 wurde ein großer Teil der Rodener Feldflur mit Hafer eingesät. Gespanne wurden von der Militärverwaltung und von der Kreisbauernschaft zur Verfügung gestellt. 1940 wurde das Heu eingebracht und in Scheunen gelagert, der Hafer gemäht, in den Räumen der ELAG am Güterbahnhof untergebracht und an die im August 1940 heimkehrenden Bauern verteilt.

- b) Bei der zweiten Räumung waren kleinere Gruppen der Bevölkerung zurückgeblieben; diese hielten sich in Kellern und Privatbunkern auf. Im Keller des Pfarrhauses war H.H.Pastor Jakoby mit den beiden Kaplänen, den Hausangehörigen, etwa 10 weiteren Personen und 4 Ordensschwestern, die in den letzten Novembertagen um den Abtransport der Kranken besorgt waren, zurückgeblieben. In der Apotheke waren etwa 12 Personen, weitere 8 - 10 in einem Privatbunker des Bauunternehmers Gergen in der Schulstraße. Auch in der Saarwellinger-Straße blieben einige zurück. Im Ganzen dürften etwa 40 Personen in Roden verblieben sein. Diese Leute erlebten, wie in der Pfarrchronik berichtet wird, "Tage voll Aufregung und Todesangst", denn Tag für Tag lag der Ort unter Artilleriebeschuss. Am 15./16.12.44 führten die bis zur Kirche vorgedrungenen Amerikaner die Zurückgebliebenen nach Saarlouis zurück, wo die Geistlichen und die Schwestern zur Hilfe im Krankenhaus verblieben. Die anderen wurden in die Gau- und Nieddörfer gebracht. Kleine Reste der Bevölkerung in der Saarwellinger-Straße waren noch bis nach Weihnachten 1944 im Ort.

- 56) Das Standesamt in Saarlouis schreibt dazu in einem Brief vom 21.9.1955, daß es sich mit dieser Frage "überfordert" fühle; verständlich bei der zweimaligen Evakuierung der Bevölkerung und ihrer Zerstreuung über fast ganz Deutschland bis zur Elbe.

- 57) a) Während der ersten Evakuierung führten Pastor Jakoby und die Kapläne Willwas und Mertes im Bergungsgebiet die Seelsorge weiter. H. Pastor Jakoby fand Wohnung in Braunlage(Harz) u. hielt vom 8.10.39 an regelmäßig an Sonn- und Feiertagen in einer kleinen Kapelle Gottesdienst. In Braunlage waren etwa 600 Rodener evakuiert. Von hier aus wurden die umliegenden Ortschaften seelsorgerisch betreut. Im ganzen wurden in 25 Dörfern Pfarrkinder besucht und Gottesdienst gehalten. In ähnlicher Weise wirkte H. Kaplan Willwas in Bad Sachsa und H. Kaplan Mertes in Nordhausen, Braunlage und später in Erfurt. So wurde in hervorragender Weise das Zusammengehörigkeitsgefühl der Rodener gepflegt. Jedesmal beim Besuch des Geistlichen fanden sich von weit her Rodener ein, um über das Schicksal der übrigen zu hören.
- b) Während der Evakuierung 1944/45, bei der die Bewohner weiter zerstreut waren, war eine seelsorgerische Betreuung durch die Pfarrgeistlichkeit nicht möglich. Jedoch riß die Verbindung unter den Gemeindeangehörigen nie ganz ab. Besonders die Kirchen, die zum Teil in der Diaspora lagen, boten an Sonntagen Gelegenheit sich zu treffen.
- 58) a) Während der Evakuierung 1939/40 blieben die Werte der Bewohner im großen und ganzen gesichert. Die Ortskommandatur achtete darauf, daß Ordnung gehalten wurde. Trotzdem waren Schäden an Hausrat und Frostschäden infolge des strengen Winters 39/40 nicht ganz zu vermeiden.
- b) In der zweiten Evakuierung 44/45 dagegen ging außer dem wenigen, was mitgenommen werden konnte, fast alles zu Grunde, da ja die Häuser zu 90% zerstört waren. Selbst Handgepäck, welches die Leute auf dem Gemeindeplatz zusammengetragen hatten in der Hoffnung, daß es von dort abtransportiert werde, wurde völlig vernichtet. Manches Gepäck ging bei dem schweren Fliegerangriff auf Ens Dorf am 1.12.44 verloren, wohin es zum Zug gebracht worden war. Vieles von dem, was in den Kellern sichergestellt und eingemauert war oder vergraben war, wurde nach dem Abschluß der Kämpfe und nach dem Abzug der deutschen und amerikanischen Truppen von umherziehenden Fremdarbeitern und befreiten ausländischen Kriegsgefangenen, oder aber auch von Leuten von auswärts, die nach Lebensmitteln suchten, geplündert. Dabei gab es in den verminten Kellern mehrere Tote. Auch die franz. Besatzung belegte später manches noch Brauchbare mit Beschlag.

- 59) Bei beiden Evakuierungen nahmen die Bauern ihr Großvieh größtenteils mit ins Bergungsgebiet. Was zurückblieb, wurde 1939/40 von den damals in Ort liegenden Truppen bzw. von dem zurückgebliebenen Bauernkommando betreut. Im Jahre 1944/45 kam einiges Großvieh um.
- 60) 1942 - 44 befand sich ein Ausländerarbeitslager mit Ukrainerinnen im Betonwerk Gehl am Güterbahnhof.
- 61) Der Ort war zu zerstört, als daß Flüchtlingen hätten aufgenommen werden können. Die zurückkehrende einheimische Bevölkerung fand nur Trümmer und Ruinen vor, hauste menschenunwürdig in Kellern und Ställen. Licht-, Gas- und Wasserleitungen fehlten. Jetzt kamen die wenigen noch im Ort vorhandenen Pumpen wieder zu Ehren. Ganze Straßenzüge und Häuserblocks standen an den wenigen Pumpen oft Schlange, um das nötige Kochwasser zu erhalten.
- 62) Es blieben mehrere Franzosen und ein Ukrainer hier ansässig.
- 63) Auszug aus einem Artikel der Saarbrücker-Zeitung vom 16.8.49:

Roden als Symbol unbeugsamen Lebenswillens.

Gar oft bin ich in den letzten Jahren durch das so schwer vom Schicksal heimgesuchte Roden gewandert, und bei jedem Male erinnerte ich mich des Tages meiner Heimkehr aus dem Kriege (Es war November 1945), als die einst blühende Ortschaft so grauenhaft verwüstet am Wegrande lag. Bizarre Trümmer beherrschten das Bild und fast schien es, als wolle die gemarterte Erde aufschreien in ihrem Schmerz. Anklagend erhoben sich die Ruinen der zerstörten Pfarrkirche wie ein Mahnmal und der regengraue Himmel schwieg über diesem Bilde der Trostlosigkeit.

Zwei Jahre später sah ich Roden wieder. Ich glaubte zu träumen. War das die Wüste, die die Furie des Krieges hinterlassen hatte? Überall begann das Leben von neuem sich zu regen, erst mit kleinen, gegen die ungeheueren Not ankämpfenden Flämmchen. Dann aber trat mit aller Macht der Lebenswille hervor, mit dem Roden das Elend zu brechen begann. Seine fleißigen Menschen ruhten und rasteten nicht, wenn sie in Hütten und Gruben ihr schweres Tagwerk verrichtet hatten. Nach Feierabend krempelten sie erst recht die Ärmel hoch und schafften bis in die Nacht, schafften bis ihnen die Hände bluteten am Wiederaufbauwerk ihrer zerschundenen Gemeinde. Roden gab ein leuchtendes Beispiel der Selbsthilfe, der Gemeinschaft und erwies unbeugsamen Lebenswillen.....

Roden hat über die Nacht der Vernichtung triumphiert....."

Was 1949 begonnen war, ist heute vollendet. Roden steht wieder schöner und größer als ehemals. Dabei hat sich in seinem Wesen und seiner Struktur nichtsgeändert. Es wird nach wie vor in der Hauptsache von Arbeitern und Bergleuten bewohnt. In den letzten Jahren hat es sich durch soziale Siedlungsbauten, die am Siedlungsrande entstanden sind, stark ausgedehnt. Vielleicht wäre zu bemerken, daß die vor dem Kriege zahlreich vorhandenen Scheunen der Kleinbauern bei den Neubauten nicht wieder errichtet wurden, sondern zu Wohnraum und Ladenlokalen und Garagen umgebaut wurden. Ein Zurückgehen des nebenberuflichen Bauerntums kommt recht augenfällig auch zum Ausdruck durch die großen Flächen brachliegender Felder.

64) Pfarrchronik; im allgemeinen wenig Material, selbst nicht bei der Stadtverwaltung.

65) *Johann Meyer, Oberlehrer, Hermann-Roden
Vorstand. 9*





Zeichenerklärung

- Bunker
- ♂ Leichte Flak
- ♂ Schwere Flak
- Banngrenze Roden

11. KARTE
Saarlouis 037

Kommission für Saarländische
Landesgeschichte und Volks-
forschung

Kreis Saarlouis
Gemeinde Saarlouis
Ortsteil Lisdorf

R u n d f r a g e

über die Schicksale der saarländischen Gemeinden und ihrer Be-
völkerung im 2. Weltkrieg

Gemeindegebiet

Militärische Anlagen:

1. Lagen innerhalb der Gemarkung Westwallbunker? Wenn ja: Angabe der Zahl und des Lageortes, wenn möglich mit Kartenskizze.

Nein.
2. Befanden sich innerhalb der Gemarkung Höckerlinien? Wenn ja: Angabe des Verlaufs und ungefähre Länge, wenn möglich mit Kartenskizze.

Nein.
3. Gab es innerhalb der Gemarkung weitere für den Erdkampf angelegte Befestigungen (Unterstände, Laufgräben, Panzergräben, Drahtverhaue, Straßensperren usw.)? Wenn ja: Wo? Welche? Wann angelegt? (Wenn möglich mit Kartenskizze).

Straßensperren: Provinzialstr. Lisdorf - Wadgassen am Mühlenbach und Rosenthalstr.
4. Gab es innerhalb der Gemarkung bereits vorhandene oder von der Bevölkerung selbst angelegte Schutzunterstände? Wenn ja: Wo? Wieviele? Wann angelegt?

1 großer Stollen im Ortsteil Hador, Ausbau 1942 begonnen.
2 große Stollen im Differter Loch, Ortsteil Obstgarten ca 20 selbstgebaute Schutzunterstände innerhalb des Ortes.
5. Gab es innerhalb der Gemarkung Minenfelder? Wenn ja: Angabe der Lage, der Ausdehnung und der Zeit der Verminung.
 - a) Minenfelder beiderseits des Zuganges zur Eisenbahnbrücke Lisdorf - Ensdorf und der Kreisbrücke Lisdorf - Ensdorf.
 - b) Minengürtel ab Wasserwerk an der Hauptstr. Lisdorf - Wadgassen bis Geisberger Dell.
 - c) Minenfelder beiderseits der Straße Rosenthal.
 - d) Minengürtel auf der Lisdorfer Aue von Betriebsgebäude Krawag bis Fort Rauch (von den Amerikanern angelegt).
6. Befand sich innerhalb der Gemarkung ein Flugplatz? Wenn ja: Wo? Wann angelegt?

Nein.
7. Befanden sich innerhalb der Gemarkung Stellungen der Flak oder sonstiger Luftabwehrverbände? Wenn ja: Angabe des Ortes, der Zeit der Anlage bzw. Benutzung und der Art der Waffen (Vierlingsflak, 8,8 cm Geschütze, Scheinwerferbatterien, Eisenbahnflak).

Scheinwerferstellung im Oberbruch

1939 Flakstellung an der Banngrenze Lisdorf-Saarlouis

" 2 Flakgeschütze am Flurkreuz Weggabel Neuforweiler-Geisberg

8. Befanden sich in dem Luftraum über der Gemarkung Ballonsperren?
Wenn ja: Wie lange? ungefähre Anzahl der Ballons?
Nein.
9. Befanden sich innerhalb der Gemarkung Abschußplätze von V 1 -
oder V 2 -Geschossen? Wenn ja: Wo? Wie lange in Benutzung?
Nein.
10. Befanden sich innerhalb der Gemarkung größere Munitionslager?
Wenn ja: Wo? Ungefähre Größe?
Nein.
11. Befanden sich innerhalb der Gemarkung Stellungen von Fernkampfbat-
terien oder Eisenbahngeschützen? Wenn ja: Wo?
Nein.
12. War die Gemeinde zu Beginn des Krieges Truppenstandort?
1939 ja, 1945 nein.
13. Befanden sich innerhalb der Gemarkung irgendwelche andere mili-
tärische Anlagen?
1939 Artl.-Stellungen auf Sportplatz Rosenthal, Ortsteil Holz-
mühle, Villa Ruff Lisdorf.
1944 2 Mörser an der Wegspinne Flurweg - Rosenthal Provinzialstr.

Erdkampf:

14. Fanden Kampfhandlungen innerhalb der Gemarkung statt?
a) im Kriegsjahr 1939/1940:
b) im Kriegsjahr 1944/1945:
1939 nein, 1945 ja.
15. Welcher Art waren diese Kämpfe? (Artillerieduelle, Panzerkämpfe,
gegenseitige Stoßtrupptätigkeit usw.)
1944/45 Stoßtrupptätigkeit, Bunkerbeschuß durch die Amerikaner
von Lisdorf aus nach der rechten Saarseite.
16. Waren sämtliche unter Frage 1 und 3 genannten Stellungen besetzt?
1939 ja - 1945 nein.
17. Legten die alliierten Truppen innerhalb der Gemarkung Befestigun-
gen an? Wenn ja: Wann? Wo? Welche?
Nein.
18. Fanden innerhalb des Ortes Straßenkämpfe statt?
Ja, Dezember 1944.
19. Wo hielten sich die Einwohner, soweit sie nicht evakuiert waren,
während der Kampfhandlungen auf?
Hauskeller, Privatbunker, großer Stollen Hador, 2 Stollen im
Differter Loch.
20. Lag der Ort unter Artilleriebeschuß?
1939 vereinzelt, 1944/45 starker Artilleriebeschuß.
21. Wann wurde der Ort endgültig von deutschen Truppen verlassen?
2.XII.1944, nachmittags 15 Uhr u. 30 Minuten.
22. In welcher Richtung zogen sich die deutschen Truppen zurück?
Über die Saar nach Ens Dorf in die Bunkerlinie Westwall.

23. Wann drangen alliierte Truppen erstmals in den Ort ein?
Am 1. Adventssonntag, dem 2.XII.1944, 10 Uhr vormittags.
24. Aus welcher Richtung kamen die alliierten Truppen?
Kirche Neuforweiler.
25. Machten die deutschen Truppen nach ihrer Räumung des Ortes Versuche zur Rückeroberung?
Ja, 2.XII.1944 von 12 - 15 Uhr, 30 Minuten.
26. Traten die Volkssturmeinheiten des Ortes bei den Kampfhandlungen in Aktion?
Nein.
27. Wo wurden die bei den Kampfhandlungen innerhalb der Gemarkung Gefallenen beigesetzt? Wo beerdigt? Gegebenenfalls wohin umgebettet?
a) deutsche Soldaten:
b) alliierte Soldaten:
c) Bevölkerung:
Befinden sich heute auf dem Gemeindegebiet Gefallenenfriedhöfe?
Im Wiesengelände und im Straßengraben am Stollen Hador
a) später beigesetzt auf dem Friedhof Lisdorf,
b) unbekannt,
c) wie a).
28. Luftkampf:
Wann wurden gegen den Ort Bombenangriffe durchgeführt?
(Nach Möglichkeit ist die Tageszeit anzugeben, wenn dies nicht mehr möglich ist, bitten wir um Unterscheidung zwischen Tag- und Nachtangriffen).
Von 1942 - 1945 viele Angriffe bei Tag und Nacht.
29. Wann begann die Jagdfliegertätigkeit über dem Gemeindegebiet?
1944 auf flüchtende Einwohner von Felsberg.
30. Spielten sich im Luftraum über der Gemarkung Luftkämpfe ab?
Nein.
31. Stürzten innerhalb der Gemarkung Flugzeuge ab oder mußten Flugzeuge notlanden? Wenn ja: Wann? Wo? Deutsche oder Alliierte?
Ja. Notlandung eines feindlichen Fliegers am 17. XI.44 Absturz eines deutschen Fliegers 1945.
32. Richteten sich die Luftangriffe deutlich gegen bestimmte Ziele innerhalb des Gemeindegebietes, gegen Industrieanlagen, gegen Verkehrsmittel, gegen Truppen oder gegen die Bevölkerung, oder waren die Ziele nicht klar erkennbar?
Ja, gegen Verkehrsmittel und Brückenanlagen.
33. Stürzten innerhalb der Gemarkung V 1 - oder V 2 -Geschosse ab? Wenn ja: Wann?
Ja, am 30.XI.44 um 22 Uhr 40 Minuten, Blindgänger einer V 2 hinter Mühle Reinert.

Einquartierungen:

34. Wann und wie lange waren deutsche Truppen im Orte einquartiert?
Welche?
Deutsche Infanterie bis zum 2.XII.1944.
35. Lag im Ort eine deutsche militärische Dienststelle (Stäbe, Feld-
Lazarett, Nachrichtendienststelle usw.)? Wenn ja: Welche? Wie
lange?
1939/40 Feldlazarett, Funkerstelle 1944 bis zum 1. auf 2. XII.
nachts.
36. Bestand im Orte eine Volkssturmeinheit? Wenn ja: Einzelheiten
über Stärke, Bewaffnung, Ausrüstung usw. angeben.
Nein.
37. Seit wann und wie lange waren alliierte Truppen im Orte ein-
quartiert? Welche (Französische oder Amerikanische)?
2.XII.1944 - 10.III.45, amerikanische Truppen.

Kriegsschäden und Kriegsverluste der Gemeinde und ihrer Bevölkerung

38. Wieviele männliche Einwohner der Gemeinde standen im Wehrdienst?
a) am 1. Januar 1940: ca 200
b) am 1. Januar 1944: ca 700
39. Wieviele weibliche Einwohner der Gemeinde waren im Wehrdienst?
(Nachrichtenhelferinnen, Flakhelferinnen, Lazarettendienst usw.)
ca. 10
40. Wieviele der im Wehrdienst stehenden Personen fanden den Tod
als Teilnehmer an Kämpfen? Zu Lande, zur See, in Luftkämpfen?
1939/40 = 2 Personen, 1941 - 45 194 Personen
41. Wieviele militärisch nicht Ausgebildete nahmen an den Kampf-
handlungen teil (Flakhelfer, Volkssturm)?
Keiner.
42. Wieviele der nicht im Wehrdienst stehenden Gemeindeangehörigen
verloren infolge von direkten Kriegseinwirkungen das Leben?
a) infolge von Luftkämpfen (Angabe möglichst nach Luftangriffen
getrennt):
b) infolge von Erdkämpfen (Angabe möglichst nach den Kriegsjahren
1939/1940 und 1944/1945 getrennt):
c) auf andere Weise:
a) Durch Luftangriffe v. 1942 - 1944 = 12 Personen
b) Durch Artilleriebeschuß u. Minen = 9 Personen
c) in den Stollen mangels Medikamente = 13 Personen
43. Wieviele davon sind nachweislich in Kriegsgefangenschaft
verstorben?
ca 43 Personen
44. Wieviele davon werden heute noch vermißt?
ca 30 Personen
45. Wieviele davon sind nachweislich in Kriegsgefangenschaft ver-
storben?
ca 3 Personen

46. Wieviele nicht im Wehrdienst stehenden Personen wurden unter Anschuldigung von Kriegsvergehen oder politischen Vergehen in Haft genommen, verurteilt, hingerichtet?
 a) von deutscher Seite:
 b.) von alliierter Seite:
 ca 7 Personen
47. Wieviele Gebäude fielen den L u f t angriffen ganz oder zum großen Teil zum Opfer?
 (Wenn eine Ermittlung der Zahl der zerstörten Gebäude zu große Schwierigkeiten verursacht, bitten wir um Angabe des Prozentsatzes).
 1939 - 1 %, 1944/45 - 40 % durch Aribeschuß u. Fliegerangriffe.
48. Wieviele Gebäude fielen den E r d kämpfen zum Opfer?
 a) im Kriegsjahr 1939/1940: = 4 Häuser stark beschädigt.
 b) im Kriegsjahr 1944/45: = siehe unter Nr. 47.
49. Welche Brücken, Stege, Tunnels usw. wurden im Laufe der Kampfhandlungen gesprengt?
 a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 b) im Kriegsjahr 1944/1945:
 a) Eisenbahnbrücke Lisdorf-Ensdorf gesprengt durch deutsche Truppen
 b) Kreisbrücke Lisdorf-Ensdorf gesprengt durch deutsche Truppen
50. Welche Flur- und Walddistrikte erlitten bei den Kriegshandlungen grössere Schäden? Wodurch wurden diese Schäden hervorgerufen?
 Walddistrikt an der Provinzialstr. Lisdorf - Wadgassen
 1939 abgeholzt zur Gewinnung eines freien Schußfeldes.
51. Schicksale der Bevölkerung während der Evakuierung:
 Wann und wie lange wurde die Bevölkerung evakuiert?
 a) im Kriegsjahr 1939/1940: = 1.IX.39 - 1.VII.1940
 b) im Kriegsjahr 1944/1945: = 14.XI.44 - IV. 1945
52. Wohin wurde die Hauptmasse der Bevölkerung evakuiert?
 a) Thüringen - 1939/1940
 b) Thüringen-Württemberg-Altforweiler-Berus-Hemmersdorf-Überherrn 1944/45.
53. Erfolgte die Evakuierung freiwillig oder zwangsweise?
 a) im Kriegsjahr 1939/40: = zwangsweise
 b) im Kriegsjahr 1944/45: = zwangsweise
54. Welche Behörden und öffentliche Betriebe arbeiteten während der Evakuierung in der Heimat weiter?
 a) im Kriegsjahr 1939/40: = keine Behörden
 b) im Kriegsjahr 1944/45: = keine Behörden
55. Blieben trotz der Evakuierung kleine oder größere Teile der Bevölkerung freiwillig in der Heimat zurück?
 a) im Kriegsjahr 1939/40:
 b) im Kriegsjahr 1944/45:
 a) keine
 b) 1944/45 ja ca. 629 Personen im Stollen Hador

56. Welche Verluste und Schäden sind bei den evakuierten Teilen der Bevölkerung eingetreten?
- a) durch natürlichen Abgang infolge von Todesfällen:
 - b) durch Kriegshandlungen:
 - c) durch Verschleppung usw. während der Okkupation:
- a) vom 28.XI.44 bis 20.I.45 verstarben 25 Personen
- a) durch Aribeschuß u. Minen 9 Personen,
 - b) 13 Personen siehe Nr. 42
 - c) keine.
57. Blieben im Bergungsgebiet noch Reste des Gemeindelebens erhalten (Seelsorge, Vereine usw)?
- unbekannt.
58. Blieben die von den evakuierten Gemeindegliedern in der Heimat zurückgelassenen Vermögenswerte ausreichend gesichert?
- Nein.
59. Welches Schicksal erlitt der Großviehbestand der Landgemeinden während der Evakuierung?
- Rindviehbestand 80 % Verlust.
60. Befanden sich im Gemeindegebiet Kriegsgefangenen-, Ausländer- oder Konzentrationslager während des Krieges und der ersten Nachkriegsjahre? Wenn ja: Wo? Wann? Wie stark durchschnittlich belegt?
- Nein.
61. Sind nach der Okkupation Flüchtlinge in die Gemeinde aufgenommen worden? Wenn ja: Wieviele? Woher?
- Nein.
62. Sind nach Kriegsende fremdsprachige Ausländer (Franzosen, Italiener) in der Gemeinde dauernd ansässig geworden?
- Nein.
63. Ist nach Ihrer persönlichen Meinung die Gemeinde durch den Krieg und seine Folgeerscheinung in ihrem Wesen und ihrer Struktur verändert worden oder hat sich heute wiederum wesentlich den gleichen Charakter und das gleiche äußere Bild wie in den Jahren vor dem 2. Weltkrieg?
- Wesen und Struktur der Gemeinde unverändert.
64. Gibt es innerhalb der Gemeinde chronikalische Aufzeichnungen, Bild- und Kartenmaterial, die die hier erfragte Zeit betreffen? Wenn ja: In wessen Hand befindet sich diese Material?
- Ja, Im Besitz von Frä. Mary Lonsdorfer, Lisdorf, Provinzialstr.75
65. Name, Beruf und Anschrift dessen, der diesen vorliegenden Fragebogen beantwortet:
- 1. Frä. Mary Lonsdorfer, Saarlouis-Lisdorf, Provinzialstr.
 - 2. Herr Bezirksvorsteher Weiler, " , Marxstr.
 - 3. " Deichler, " , Rosenthalstr.
 - 4. " Felix Schwarz, " , Touvening

Saarlouis-Lisdorf, den 6. X. 55

J. Goerge, Dir. d. V.

Kreis

Gemeinde

Ortsteil

Rundfrage

über die Schicksale der saarländischen Gemeinden und ihrer Bevölkerung im 2. Weltkrieg

Gemeindegebiet

Militärische Anlagen:

- ☒ 1. Lagen innerhalb der Gemarkung Westwallbunker? Wenn ja: Angabe der Zahl und des Lageortes, wenn möglich mit Kartenskizze.
- ☒ 2. Befanden sich innerhalb der Gemarkung Höckerlinien? Wenn ja: Angabe des Verlaufs und ungefähre Länge, wenn möglich mit Kartenskizze.
- 3. Gab es innerhalb der Gemarkung weitere für den Erdkampf angelegte Befestigungen (Unterstände, Laufgräben, Panzergräben, Drahtverhaue, Straßensperren usw.)? Wenn ja: Wo? Welche? Wann angelegt? (Wenn möglich mit Kartenskizze).
- 4. Gab es innerhalb der Gemarkung bereits vorhandene oder von der Bevölkerung selbst angelegte Schutzunterstände? Wenn ja: Wo? Wieviele? Wann angelegt?
- ☒ 5. Gab es innerhalb der Gemarkung Minenfelder? Wenn ja: Angabe der Lage, der Ausdehnung und der Zeit der Verminung.
- 6. Befand sich innerhalb der Gemarkung ein Flugplatz? Wenn ja: Wo? Wann angelegt?
- 7. Befanden sich innerhalb der Gemarkung Stellungen der Flak oder sonstiger Luftabwehrverbände? Wenn ja: Angabe des Ortes, der Zeit der Anlage bzw. Benutzung und der Art der Waffen (Vierlingsflak, 8,8 cm Geschütze, Scheinwerferbatterien, Eisenbahnflak).
- 8. Befanden sich in dem Luftraum über der Gemarkung Ballonsperren? Wenn ja: Wie lange? ungefähre Anzahl der Ballons?
- ☒ 9. Befanden sich innerhalb der Gemarkung Abschußplätze von V 1- oder V 2-Geschossen? Wenn ja: Wo? Wie lange in Benutzung?
- 10. Befanden sich innerhalb der Gemarkung größere Munitionslager? Wenn ja: Wo? Ungefähre Größe?
- 11. Befanden sich innerhalb der Gemarkung Stellungen von Fernkampfbatterien oder Eisenbahngeschützen? Wenn ja: Wo?
- 12. War die Gemeinde zu Beginn des Krieges Truppenstandort?
- 13. Befanden sich innerhalb der Gemarkung irgendwelche andere militärischen Anlagen?

Erdkampf:

- ☒ 14. Fanden Kampfhandlungen innerhalb der Gemarkung statt?
 - a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 - b) im Kriegsjahr 1944/1945:
- 15. Welcher Art waren diese Kämpfe? (Artillerieduelle, Panzerkämpfe, gegenseitige Stoßtrupptätigkeit usw.)

16. Waren sämtliche unter Frage 1 und 3 genannten Stellungen besetzt?
- ✕ 17. Legten die alliierten Truppen innerhalb der Gemarkung Befestigungen an? Wenn ja: Wann? Wo? Welche?
- ✕ 18. Fanden innerhalb des Ortes Straßenkämpfe statt?
- ✕ 19. Wo hielten sich die Einwohner, soweit sie nicht evakuiert waren, während der Kampfhandlungen auf?
20. Lag der Ort unter Artilleriebeschuß?
21. Wann wurde der Ort endgültig von deutschen Truppen verlassen?
22. In welcher Richtung zogen sich die deutschen Truppen zurück?
- ✕ 23. Wann drangen alliierte Truppen erstmals in den Ort ein?
- ✕ 24. Aus welcher Richtung kamen die alliierten Truppen?
- ✕ 25. Machten die deutschen Truppen nach ihrer Räumung des Ortes Versuche zur Rückeroberung?
- ✕ 26. Traten die Volkssturmeinheiten des Ortes bei den Kampfhandlungen in Aktion?
27. Wo wurden die bei den Kampfhandlungen innerhalb der Gemarkung Gefallenen beigesetzt? Wo beerdigt?
Gegebenenfalls wohin umgebettet?
- a) deutsche Soldaten:
- b) alliierte Soldaten:
- c) Bevölkerung:
- Befinden sich heute auf dem Gemeindegebiet Gefallenefriedhöfe?

Luftkampf:

28. Wann wurden gegen den Ort Bombenangriffe durchgeführt?
(Nach Möglichkeit ist die Tageszeit anzugeben, wenn dies nicht mehr möglich ist, bitten wir um Unterscheidung zwischen Tag- und Nachtangriffen).
29. Wann begann die Jagdfliegertätigkeit über dem Gemeindegebiet?
30. Spielten sich im Luftraum über der Gemarkung Luftkämpfe ab? Wenn ja: Wann?
31. Stürzten innerhalb der Gemarkung Flugzeuge ab oder mußten Flugzeuge notlanden? Wenn ja: Wann?
Wo? Deutsche oder Alliierte?
32. Richteten sich die Luftangriffe deutlich gegen bestimmte Ziele innerhalb des Gemeindegebietes, gegen Industrieanlagen, gegen Verkehrsmittel, gegen Truppen oder gegen die Bevölkerung, oder waren die Ziele nicht klar erkennbar?
33. Stürzten innerhalb der Gemarkung V 1- oder V 2-Geschosse ab? Wenn ja: Wann?

Einquartierungen:

- ✕ 34. Wann und wie lange waren deutsche Truppen im Orte einquartiert? Welche?
- ✕ 35. Lag im Orte eine deutsche militärische Dienststelle (Stäbe, Feldlazarett, Nachrichtendienststelle usw.)? Wenn ja: Welche? Wie lange?
- ✕ 36. Bestand im Orte eine Volkssturmeinheit? Wenn ja: Einzelheiten über Stärke, Bewaffnung, Ausrüstung usw. angeben.
37. Seit wann und wie lange waren alliierte Truppen im Orte einquartiert? Welche (Französische oder Amerikanische)?

Kriegsschäden und Kriegsverluste der Gemeinde und ihrer Bevölkerung

38. Wieviele männliche Einwohner der Gemeinde standen im Wehrdienst?
 - a) am 1. Januar 1940:
 - b) am 1. Januar 1944:
39. Wieviele weibliche Einwohner der Gemeinde waren im Wehrdienst?
(Nachrichtenhelferinnen, Flakhelferinnen, Lazarettendienst usw.)
40. Wieviele der im Wehrdienst stehenden Personen fanden den Tod als Teilnehmer an Kämpfen?
 - a) zu Lande:
 - b) zur See:
 - c) in Luftkämpfen:

Waren darunter weibliche Personen? Wenn ja: Wieviele?
41. Wieviele militärisch nicht Ausgebildete nahmen an den Kampfhandlungen teil (Flakhelfer, Volkssturm)?
42. Wieviele der nicht im Wehrdienst stehenden Gemeindeangehörigen verloren infolge von direkten Kriegseinswirkungen das Leben?
 - a) infolge von Luftkämpfen (Angabe möglichst nach Luftangriffen getrennt):
 - b) infolge von Erdkämpfen (Angabe möglichst nach den Kriegsjahren 1939/1940 und 1944/1945 getrennt):
 - c) auf andere Weise:
43. Wieviele der im Wehrdienst befindlichen Personen kamen in Kriegsgefangenschaft?
44. Wieviele davon werden heute noch vermißt?
45. Wieviele davon sind nachweislich in Kriegsgefangenschaft verstorben?
46. Wieviele nicht im Wehrdienst stehenden Personen wurden unter Anschuldigung von Kriegsvergehen oder politischen Vergehen in Haft genommen, verurteilt, hingerichtet?
 - a) von deutscher Seite:
 - b) von alliierter Seite:
47. Wieviele Gebäude fielen den Luftangriffen ganz oder zum großen Teil zum Opfer?
(Wenn eine Ermittlung der Zahl der zerstörten Gebäude zu große Schwierigkeiten verursacht, bitten wir um Angabe des Prozentsatzes).
48. Wieviele Gebäude fielen den Erdkämpfen zum Opfer?
 - a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 - b) im Kriegsjahr 1944/1945:
49. Welche Brücken, Stege, Tunnels usw. wurden im Laufe der Kampfhandlungen gesprengt?
 - a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 - b) im Kriegsjahr 1944/1945:
50. Welche Flur- und Walddistrikte erlitten bei den Kriegshandlungen größere Schäden?
Wodurch wurden diese Schäden hervorgerufen?

Schicksale der Bevölkerung während der Evakuierung

- ✕ 51. Wann und wie lange wurde die Bevölkerung evakuiert?
 - a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 - b) im Kriegsjahr 1944/1945:

52. Wohin wurde die Hauptmasse der Bevölkerung evakuiert?
 a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 b) im Kriegsjahr 1944/1945:
53. Erfolgte die Evakuierung freiwillig oder zwangsweise?
 a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 b) im Kriegsjahr 1944/1945:
54. Welche Behörden und öffentliche Betriebe arbeiteten während der Evakuierung in der Heimat weiter?
 a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 b) im Kriegsjahr 1944/1945:
55. Blieben trotz der Evakuierung kleine oder größere Teile der Bevölkerung freiwillig in der Heimat zurück?
 a) im Kriegsjahr 1939/1940:
 b) im Kriegsjahr 1944/1945:
56. Welche Verluste und Schäden sind bei den evakuierten Teilen der Bevölkerung eingetreten?
 a) durch natürlichen Abgang infolge von Todesfällen:
 b) durch Kriegshandlungen:
 c) durch Verschleppung usw. während der Okkupation:
57. Blieben im Bergungsgebiet noch Reste des Gemeindelebens erhalten (Seelsorge, Vereine usw.)?
58. Blieben die von den evakuierten Gemeindegliedern in der Heimat zurückgelassenen Vermögenswerte ausreichend gesichert?
59. Welches Schicksal erlitt der Großviehbestand der Landgemeinden während der Evakuierung?
60. Befanden sich im Gemeindegebiet Kriegsgefangenen-, Ausländer- oder Konzentrationslager während des Krieges und der ersten Nachkriegsjahre? Wenn ja: Wo? Wann? Wie stark durchschnittlich belegt?
61. Sind nach der Okkupation Flüchtlinge in die Gemeinde aufgenommen worden? Wenn ja: Wieviele? Woher?
62. Sind nach Kriegsende fremdsprachige Ausländer (Franzosen, Italiener) in der Gemeinde dauernd ansässig geworden?
63. Ist nach Ihrer persönlichen Meinung die Gemeinde durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen in ihrem Wesen und ihrer Struktur verändert worden oder hat sie heute wiederum wesentlich den gleichen Charakter und das gleiche äußere Bild wie in den Jahren vor dem 2. Weltkrieg?
64. Gibt es innerhalb der Gemeinde chronikalische Aufzeichnungen, Bild- und Kartenmaterial, die die hier erfragte Zeit betreffen? Wenn ja: In wessen Hand befindet sich dieses Material?
65. Name, Beruf und Anschrift dessen, der diesen vorliegenden Fragebogen beantwortet.

Wir sind dankbar für alle weiteren Ergänzungen und Zusätze, die zu dem Thema der Rundfrage Material liefern.

Die Beantwortung der Fragen bitten wir auf dem beiliegenden Papier vorzunehmen unter Angabe der Nummer der betreffenden Frage.

Kreis: Saarlouis
Gemeinde: Saarlouis
Ortsteil: Picard

R u n d f r a g e

über die Schicksale der saarländischen
Gemeinden und ihrer Bevölkerung im 2. Weltkrieg.

Militärische Anlagen:

1. -
2. -
3. Laufgräben, Regenbogen 1939; Straßensperre, Metzger Straße 1938
4. Für den Privatgebrauch angelegte Unterstände, geschätzt: 6
5. Mühlenbachtal, Gärten am Mühlenbachtal bis zu den Häusern, 1939
6. -
7. Regenbogen: 4 10,5 Flak 1944;
8. -
9. -
10. -
11. -
12. -
13. -

Erdkampf

14. a -
b ja
15. Stoßtrupptätigkeit
16. ja
17. Geschützstellungen mit Unterständen: Regenbogen, Ruppenkopp,
18. leichte Straßenkämpfe.
19. In den Kellern einzelner Häuser
20. ja
21. 2. Dezember 1944 7⁰⁰ Uhr
22. ostwärts Richtung Saarlouis- Ensdorf,
23. 2. Dezember 1944 14⁰⁰ Uhr
24. Richtung Felsberg
25. nein
26. nein

Kommission für
Saarländische Landesgeschichte
und Volksforschung

Schicksale der Bevölkerung während der Evakuierung

- 51.a: 1. Sept.39 - Mai/Juni 1940
b: Ende Sept. 44 - März 1945
- 52.a: Thüringen, Bayern
b: Bayern, Kreise Ottweiler, St. Wendel
- 53 a: zwangsweise
b: zwangsweise
54. -
- 55.a: -
b: 50 %
- 56.a: 4
b: -
c: -
57. Seelsorge
58. In der ersten Evakuierung ja, in der zweiten nicht
59. Das zurückgelassene Großvieh kam um. Hungertod.
60. -
61. -
62. ja
63. keine Veränderungen
64. -
65. Wilhelm Hawnner, Dir.d.V., Picard, Hauptstr. 81

Seite 51 u. 52 sind

Postkarten, entnommen

am 30.06.2000

jetzt in Bildersammlung

B 2280/1-2

Kommission für
Saarländische Landesgeschichte
und Volksforschung

Kreis: Saarlouis
Gemeinde: Neuforweiler
Amt: Bisten.

Beantwortung der Rundfrage.

1. nein
2. nein
3. Straßensperren mit beiderseitiger Verlängerung in Höhe Haus Burger, Landstraße - Herbst 1939 angelegt.
4. Fast jede Familie hatte im Bereich der Wohngrundstücke Luftschutzunterstände angelegt.
5. Minengürtel waren im Herbst 1939 angelegt worden:
Ostausgang des Dorfes beiderseits der Straße in einer Länge von etwa 100m.
Westausgang des Dorfes in Richtung Sablonhof laufend, Länge etwa 2km.
- 6.-13. nein.
14. a. nein
b. kleinere Kampfhandlungen in den ersten Tagen des Dezember 44
15. 1.Dez.44: Artilleriebeschuß im Bereich des Sablonhofes mit anschließendem Panzer-u. Infanterieangriff amerikanischer Einheiten (Kompaniestärke) auf zurückgehende deutsche Truppen.
1.u.2.Dez.44 Artilleriestreuefeuer auf den gesamten Bann.
16. Die vorbereiteten Stellungen waren nicht besetzt.
- 17.u.18. nein
19. Die zurückgebliebene Bevölkerung war zunächst während der Kampfhandlungen auf dem Sablonhof, später nach Altforweiler u. Überherrn evakuiert worden.
20. Anfang Dez.44 lag das Dorf unter zeitweiligem Artilleriebeschuß aus Richtung Berus u. St.Barbara.
21. 29.11.44 verließen die letzten deutschen Truppen den Ort.
22. Richtung Saarlouis u. Wadgassen.
23. 1.Dez.44.
24. Aus Richtung Sablonhof u. Altforweiler.
25. u. 26. nein
27. Die deutschen Gefallenen wurden zunächst auf dem hiesigen Gemeindefriedhof beerdigt u. 1952 auf dem Ehrenfriedhof Elm umgebettet.
b.u.c. entfallen.
28. keine Bombenangriffe.
29. Jagdfliegertätigkeit seit Sommer 1942
30. Seit Sommer 1942, verstärkt seit Sommer 1944.
31. Sommer 1944 mußte in der Nähe des Sablonhofes ein deutsches Jagdflugzeug notlanden.
32. u. 33. entfallen.
34. Herbst u. Winter 1939/40 u. Spätherbst 1944.
- 35.u.36. nein.

37. Amerikanische Truppen von Dezember 1944 - März 1945.
38. 1. Jan. 1940: 96 Mann
1. Jan. 1944: 104 Mann.
39. Nachrichtenhelferinnen: 2.
40. Gefallene zu Lande: 28
" in Luftkämpfen: 1
Keine weibl. Personen.
41. 3 Flakhelfer.
42. keiner.
43. In Kriegsgefangenschaft gerieten 56 (?)
44. Heute noch vermißt: 11
45. u. 46. keiner
47. entfällt.
48. 1939/40: durch Artilleriebeschuß 3 Häuser beschädigt.
1944/55: " " 10 " "
49. u. 50. entfällt.
51. 1939/40: Vom 1.9.39 - Oktober 1940
1944/45: 20. Nov. 44 - Ende März 1945.
52. 1939/40: Thüringen.
1944/45: Bayern und Thüringen.
53. Die Evakuierung erfolgte 1939 u. 1944 zwangsweise.
54. keine
55. 1944/45 blieben in der Heimat 16 Personen freiwillig zurück.
56. a. 1 Person
b u. c keine Verluste.
57. u. 58 nein.
59. Totalverlust des Großviehbestandes; 1939 u. 1944 wurde das Großvieh durch besondere Kommandos abgetrieben.
- 60.-62 nein.
63. Die Struktur der Gemeinde hat sich durch den Krieg und seine Folge nicht wesentlich geändert.
64. nein.
65. Beantwortet von: Herbert Labouvie, Neuforweiler, Schule
Direktor d. V.